

MONATSBERICHTE DES WIENER INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTS- UND KONJUNKTURFORSCHUNG

13. Jahrgang, Nr. 5/6

Ausgegeben am 17. Mai 1939

Inhaltsverzeichnis:

Die Ostmark im großdeutschen Südosthandel 142	Struktur und Entwicklung der Wirtschaft in den ost- märkischen Gauen 161
<i>Vorbemerkung</i> 142	I. Die wirtschaftliche Struktur der Ostmark 161
<i>Die Entwicklung des ostmärkischen und des reichs- deutschen Südosthandels</i> 143	II. Die Preisstruktur in den Gauen 164
<i>Die Struktur des großdeutschen Südosthandels</i> . 151	III. Die regionale Wirtschaftsentwicklung in der Ost- mark seit der Wiedervereinigung 168
<i>Die Industrialisierung der Südostländer und die großdeutsche Textilausfuhr</i> 155	Tabellenanhang 177

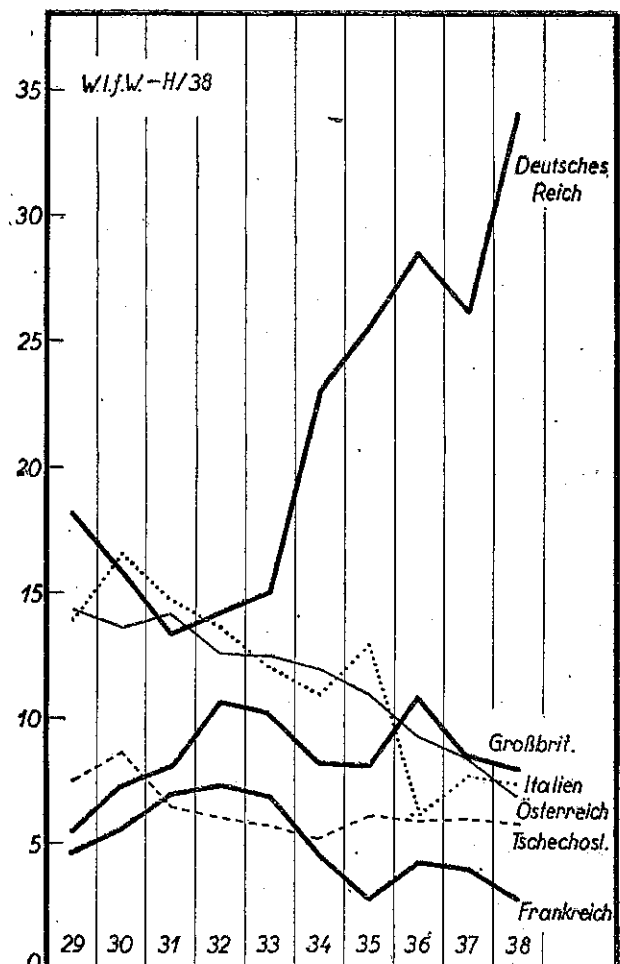
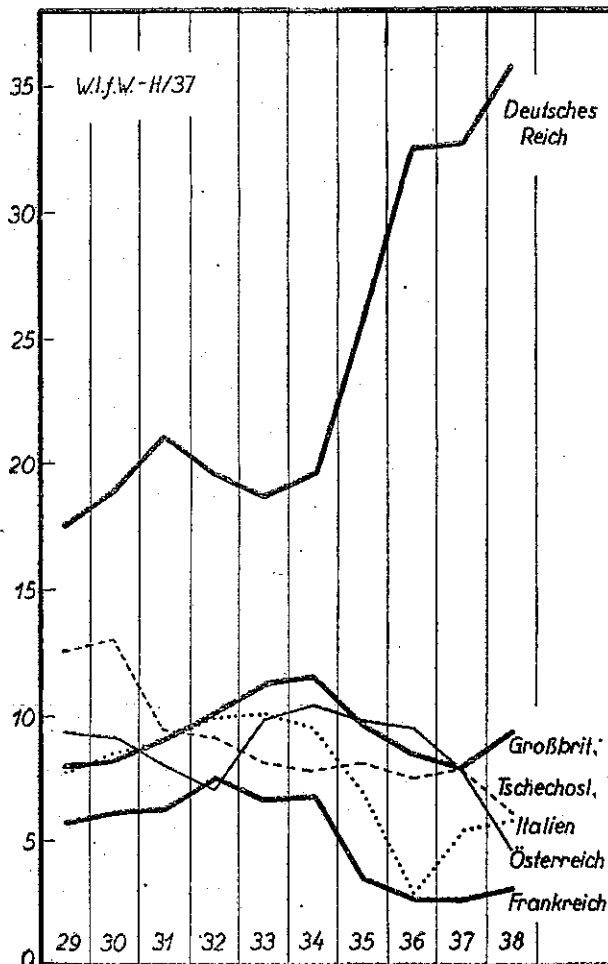
Die wichtigsten Länder im Außenhandel der Südostländer¹⁾

Anteile in v. H. an der Ein- bzw. Ausfuhr der Südostländer

Natürlicher Maßstab

Einfuhr

Ausfuhr



1) Ungarn, Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Türkei

Die Ostmark im großdeutschen Südosthandel

Vorbemerkung

Seit jeher war es die große geschichtliche Aufgabe der Ostmark: einerseits Vorposten und Schildwache des Deutschtums im Südosten zu sein, dann aber auch, die Brücke zwischen dem deutschen Lebensraum und dem Lebensraum der südosteuropäischen Völker zu bilden. Der Anschluß an das Großdeutsche Reich hat der Ostmark ihre große Aufgabe wieder in vollem Umfange zurückgegeben. Diese Aufgabe liegt nicht zuletzt auf *wirtschaftlichem Gebiet*.

Die unmittelbare wirtschaftliche Aufgabe der Ostmark ist dabei eine *zweifache*:

1. Die Ostmark ist kraft ihrer geographischen Lage sowie kraft ihrer geschichtlichen und kulturellen Verbindungen mit den sogenannten „Nachfolgestaaten“ dazu berufen, für den gesamten Handel Großdeutschlands mit dem Südostraum eine Vermittlerrolle einzunehmen. Rein geographisch bedingt ist es, daß nahezu die Hälfte des gesamten Warenverkehrs zwischen Großdeutschland und dem Südostraum auf seinem Frachtweg die Ostmark berührt, sei es nun per Achse oder per Schiff. Wichtiger aber ist es, daß sich die ostmärkischen Kaufleute in diesen großen Durchgangsverkehr mehr als bisher einschalten. Jene Spezialisierung auf gewisse Marktgebiete und Geschäftsarten, wie sie in einzigartiger Form Hamburg und Bremen für ihren Bereich ausgebildet haben, ist in Wien erst langsam im Entstehen begriffen. Sie ist aber unerläßlich für eine gesunde Arbeitsteilung zwischen der Ostmark und dem Altreich.

2. Als weitere und vielleicht noch wichtigere Aufgabe obliegt es der Ostmark, ihre *eigene Ausfuhr* in den ihr von der Natur gegebenen Absatzraum im Südosten mit allen Kräften zu fördern und zu pflegen. Dies ist eine Aufgabe, die nicht nur die Kreise des Großhandels und nicht nur die Handelsstadt Wien angeht, es ist vielmehr gleichzeitig eine Aufgabe für die gesamte ostmärkische Erzeugungswirtschaft. Ihre Bedeutung für die ge-

samtdeutsche Wirtschaft darf keineswegs unterschätzt werden. Es ist immerhin noch nicht allzu lange her, daß die Ausfuhr der Ostmark in den Südostraum fast halb so groß wie die des Altreiches, in einzelnen Zweigen, wie in der Textilwirtschaft, sogar größer war als die des Altreiches. Freilich ist bis 1937/38 die ostmärkische Ausfuhr in die Südostränder auf rund ein Sechstel der Ausfuhr des Altreiches gefallen. Immerhin gab es selbst dann noch wichtige Industriezweige der Ostmark, die mehr in den Südostraum lieferten als die riesige Altreichsindustrie; ein Beispiel dafür ist die ostmärkische Papierindustrie.

Dieser Aufgabe sind vor allem die nachfolgenden Untersuchungen über die Stellung der Ostmark im großdeutschen Südosthandel gewidmet. Der Handel der Ostmark mit dem Südosten hat bis zum Vorjahr eine grundlegend andere *Entwicklung* genommen als der Handel des Altreichs. Teilweise ist auch seine *Richtung* innerhalb des Südostraumes und seine *Zusammensetzung* anders als für das Altreich. Im folgenden sollen vor allem diese Besonderheiten der Ostmark im Rahmen des großdeutschen Südosthandels dargelegt werden; dabei läßt sich auch darstellen, wieviel davon der Wirtschaftsstruktur der Ostmark, wieviel andererseits nur der früheren Wirtschaftspolitik zuzuschreiben ist.

Bei dieser Untersuchung des großdeutschen Südosthandels in seiner Zusammensetzung und Entwicklung ergeben sich — gleichsam nebenbei — eine große Anzahl interessanter Streiflichter auf den Industrialisierungsprozeß in den Südosträndern und seine Rückwirkungen auf deren Einfuhr, sowie auf die Wettbewerbslage im Südostraum.

Der Außenhandel des Protektorats (bzw. der früheren Tschechoslowakei) mit den Südosträndern wurde nicht im Rahmen des großdeutschen Außenhandels betrachtet; er tritt vielmehr nur in seiner bisherigen Stellung als Wettbewerber der deutschen Ausfuhr auf einigen Gebieten hervor.

Die Entwicklung des ostmärkischen und des reichsdeutschen Südosthandels

Die Hauptphasen der Entwicklung seit 1929

Der außerordentliche Aufschwung des altreichsdeutschen Außenhandels mit den Südostländern¹⁾ seit dem Jahre 1933 wird mit Recht als eine der erstaunlichsten weltwirtschaftlichen Erscheinungen der letzten Jahre angesehen. Während die deutsche Gesamtausfuhr im Jahre 1937 wertmäßig noch um 56 v. H. unter dem früheren Höhepunkt im Jahre 1929 lag, hatte die Ausfuhr des Altreichs in die sechs Südostländer in diesem Jahre mit 667 Millionen Reichsmark die des Jahres 1929 (657 Millionen Reichsmark) bereits überschritten; sie nahm 1938 dann sogar noch auf 696 Millionen Reichsmark zu, während die deutsche Ausfuhr in fast alle anderen Gebiete der Welt gleichzeitig zurückging. Nicht viel anders hat sich die reichsdeutsche Einfuhr aus dem Südosten entwickelt: sie lag 1937 mit 672 Millionen Reichsmark weit über dem Stand von 1929 (592 Millionen Reichsmark), sank allerdings im Vorjahr leicht auf 652 Millionen Reichsmark ab²⁾.

Diese Sonderentwicklung des reichsdeutschen Südosthandels datiert erst seit 1933/34. Vorher machte er im wesentlichen die Schwankungen des gesamten deutschen Außenhandels mit, wie sie durch die Weltkrise und die Rohstoffkrise im besonderen bedingt waren. Seit 1929 lassen sich so eine Reihe deutlich abgegrenzter Phasen im deutschen Südosthandel unterscheiden (vgl. auch Schaubild S. 143).

1. Von 1929 bis 1931 stieg Deutschlands Anteil an der Gesamteinfuhr der Südostländer beträchtlich an (nämlich von 17,5 auf 21 v. H.), während gleichzeitig Deutschlands Anteil an der Ausfuhr dieser Länder ganz erheblich abnahm. Dies entsprach der Gesamtentwicklung des deutschen Außenhandels; in jenen Jahren wurde unter dem Druck der deutschen Schuldenlast und als Folge der Deflationskrise in der deutschen Binnenwirtschaft die Ausfuhr gewaltsam forciert, die Einfuhr stark gedrosselt.

2. Von 1931 bis 1933 kehrte sich diese Entwicklung wieder um: der zunehmende Wettbewerb

¹⁾ Darunter werden hier stets folgende sechs Länder verstanden: Ungarn, Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Türkei.

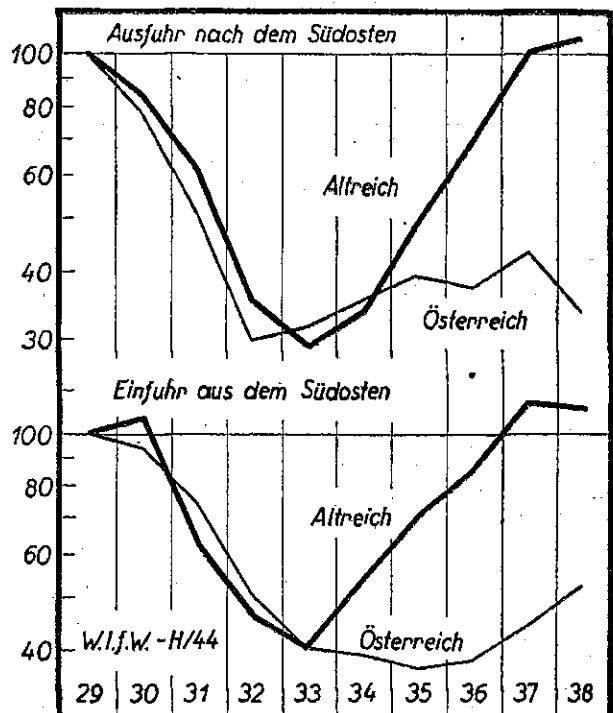
²⁾ Vgl. zu der Vorjahrsentwicklung E. Wagemann, Der deutsche Südosthandel im wirtschaftlichen Rückschlag 1937/38, in Heft 1, 13. Jahrg. dieser Berichte. Dort wird nachgewiesen, daß dieser Rückgang im Vorjahr nicht auf weniger intensive Handelsbeziehungen, sondern in erster Linie auf den Erzeugungsrückgang (Ernteaussfälle usw.) in wichtigen Südostländern zurückzuführen ist.

der Abwertungsländer machte die deutschen Bemühungen um Ausfuhrförderung illusorisch, während gleichzeitig die Eindeckungswelle der Jahre 1932/33 und der Wirtschaftsaufschwung seit der Machtergreifung das Absinken der deutschen Käufe aus dem Ausland verlangsamte. In dieser Zeit konnte Großbritannien seinen Anteil an der Einfuhr der Südostländer von 9 auf 11,2 v. H. vergrößern und damit noch vor Italien (10 v. H.) und Österreich (9,8 v. H.) zweitgrößter Lieferant des Südostens werden, während der deutsche Anteil gleichzeitig von 21 auf 18,7 v. H. sank.

3. Seit 1933, in einigen Ländern seit 1934, steigt dagegen der deutsche Südosthandel sowohl absolut wie auch anteilmäßig fast ununterbrochen an. Seit dieser Zeit hat sich die reichsdeutsche Ausfuhr in den Südosten mehr als verdreifacht, die Einfuhr von dort beinahe verdreifacht. Seit dieser Zeit aber lassen sich zwei deutliche Abschnitte unterscheiden: In der Zeit von 1933 bis etwa Ende 1936 ist der deutsche Südosthandel in stürmischem Vordringen begriffen; der reichsdeutsche Anteil an der Einfuhr des Südostens steigt von 18,7 v. H. im Jahre 1933 auf 32,5 v. H. im Jahre 1936, an der Ausfuhr in der gleichen Zeit von 15,1 auf 28,5 v. H. Zugleich

Der Außenhandel des Altreichs und der Ostmark mit den Südostländern

Werte, 1929 = 100
Logarithmischer Maßstab



vervielfacht der Südosthandel auch seinen Anteil am deutschen Außenhandel.

Nach 1936 ist dagegen ein gewisser Rückschlag zu bemerken, zwar nicht absolut, aber doch im Anteil Deutschlands am gesamten Südosthandel. Der Anteil Deutschlands an der Ausfuhr der Südostländer geht von 28,5 im Jahre 1936 auf 26,2 v. H. 1937 zurück; besonders stark prägt sich dieser Rückschlag in den Bezügen aus der Türkei aus, die sogar absolut etwas sinken, ferner auch in der Stellung Deutschlands als Kunde von Griechenland, Jugoslawien und Bulgarien. Es war dies die Zeit, in der die Hausse an den Weltmärkten die meisten Südostländer dazu verlockte, mit allen erdenklichen Mitteln ihre nun plötzlich wertvoll gewordenen Waren statt in Verrechnungsländer in Länder mit „Edeldevisen“ umzulenken. In derselben Zeit konnte auch Deutschlands Ausfuhr — wenngleich wertmäßig steigend — anteilmäßig keine weiteren Fortschritte mehr machen; Deutschlands Anteil an den Südostmärkten blieb von 1936 auf 1937 mit nahezu einem Drittel unverändert.

Tab. 1. Der Außenhandel des Altreichs und der Ostmark mit den Südostländern
Werte, Mill. RM¹⁾

	Altreich			Ostmark		
	E	A	Saldo	E	A	Saldo
1929	592	657	+ 65	390	301	— 89
1932	274	230	— 44	193	91	— 102
1933	236	191	— 46	158	95	— 63
1934	316	221	— 94	152	107	— 45
1935	412	320	— 93	144	118	— 26
1936	505	454	— 51	159	112	— 38
1937	672	667	— 5	173	130	— 43
1938	652	696	+ 44	206	102	— 104

¹⁾ Österreichische Schillingwerte 1929—1933 umgerechnet über den Schillingkurs in Zürich, 1934—1937 über den Privatclearingkurs für RM.
E = Einfuhr. — A = Ausfuhr.

Erst in dem weltwirtschaftlichen Rückschlag des Jahres 1938 festigte sich die deutsche Kundenstellung erneut: der Preisrückschlag vor allem für Getreide, aber auch für eine Reihe von Rohstoffen (Erdöl, Metalle usw.) ließ die Ausfuhr nach dem stabilen Markt Deutschlands für die Südostländer wieder anziehend erscheinen. Das Altreich nahm infolgedessen 1938 bereits wieder 34 v. H. der Gesamtausfuhr der sechs Südostländer auf, gegen 26,2 v. H. im Jahre 1937. Freilich stieg wertmäßig die deutsche Einfuhr seit 1937 nicht weiter an (wenigstens nach der deutschen Statistik), was in erster Linie auf den Preisfall zurückzuführen ist.

Die Ursachen der deutschen Sonderstellung

In derselben Zeit, in der sich der Südosthandel des Altreichs vervielfachte, stagnierte Österreichs Handel mit den Südostländern fast völlig. Seine Ausfuhr dorthin hielt seit 1934 nicht einmal Schritt

mit der allgemeinen Kaufkraftzunahme dieser Länder; sie stieg von 1934 bis 1937 nur von 107 auf 130 Millionen Reichsmark. Der Anteil Österreichs an der südosteuropäischen Gesamteinfuhr sank in derselben Zeit von 10,4 auf 7,8 v. H. Ebenso bemerkenswert wie das einheitliche Vordringen des Altreichs auf allen Südostmärkten ist dabei die Gleichmäßigkeit, mit der der österreichische Marktanteil in fast allen Ländern (mit Ausnahme Griechenlands) sank.

An dem Unterschied zwischen der Entwicklung des reichsdeutschen und des ostmärkischen Außenhandels lassen sich die Ursachen der reichsdeutschen Sonderstellung in den letzten Jahren besonders klar ablesen. Die natürlichen Vorbedingungen für eine Intensivierung des gegenseitigen Warenaustausches wären auch auf österreichischer Seite vorhanden gewesen. Die österreichische Wirtschaft war nicht minder als die reichsdeutsche auf die Zufuhr von Nahrungsmitteln und Rohstoffen angewiesen; die österreichische Auslandsabhängigkeit war auf beiden Gebieten sogar noch stärker als im Altreich²⁾. Ebenso wäre die österreichische Erzeugung sehr wohl in der Lage gewesen, einen Großteil des Bedarfes der Südostländer an Industriewaren zu decken. Freilich war ihr Ausfuhrsortiment nicht ganz so reichhaltig wie das der riesigen Industriewirtschaft des Altreichs; aber gemessen an der Kleinheit der Gesamterzeugung war es doch ungeheuer vielfältig und enthielt sowohl alle gangbaren Verbrauchsgüter wie auch eine Reihe der wichtigsten Produktionsgüter (Eisenwaren, Maschinen, elektrotechnische Artikel) mit Ausnahme vielleicht von Kohle, Chemikalien und Spezialmaschinen.

Die natürliche Ergänzungsmöglichkeit allein erklärt die Sonderentwicklung des reichsdeutschen Südosthandels seit 1933 also nicht zur Genüge. Ausschlaggebend war vielmehr, 1. daß der latent vorhandene gegenseitige Bedarf auch geweckt wurde, und 2. daß die vorhandenen Möglichkeiten in einer wirklichen *Ergänzungswirtschaft* organisiert wurden.

Der deutsche Wirtschaftsaufschwung mit seiner gewaltigen *Steigerung des Bedarfes* an Nahrungsmitteln und Rohstoffen ist der eigentliche Grund für die außerordentliche Stellung Deutschlands auf den Südostmärkten. Die Einfuhr ging der Ausfuhr in diesem Fall voran. Schon ein flüchtiger Blick auf die Gesamtentwicklung des deutschen

²⁾ Vgl. hierzu Schriften des Instituts für Konjunkturforschung, Wochenbericht, Jahrg. II, Nr. 14 (Österreich-Sondernummer).

Südosthandels bestätigt diese Zusammenhänge (vgl. Tabelle 1). Deutschland steigerte seine Bezüge aus dem Südosten allein von 1933 bis 1935 um nicht weniger als 74 v. H. und nahm dabei eine Passivierung seiner Warenbilanz mit den Südostländern in Kauf. Eine vierteljährliche, genauere Aufgliederung des Warenverkehrs mit einzelnen Ländern würde die zeitliche Vorrangstellung der deutschen Einfuhr als Motor des ganzen Außenhandelsauftriebes im Südosten noch stärker belegen.

Der starke Passivsaldo des Altreichs gegenüber den einzelnen Südostländern mußte diese von selbst dazu anregen, mehr von Deutschland zu kaufen — vorausgesetzt, daß sie nicht die Möglichkeit hatten, ihre Guthaben in Form von Devisen aus Deutschland abzuziehen und in anderen Ländern zu verwenden. Dies nun war durch die Devisenbewirtschaftung und das zweiseitige Verrechnungssystem unmöglich gemacht. Als zweiter wichtiger Faktor des deutschen Vordringens auf den Südostmärkten ist also die strenge *Zweiseitigkeit* im gegenseitigen Zahlungsverkehr zu nennen, welche durch die Devisennöte in Deutschland wie in den Südostländern erzwungen worden war. Diese Zweiseitigkeit allein konnte verbürgen, daß die deutschen Bezüge früher oder später notwendig durch deutsche Warenlieferungen abgedeckt wurden. Dieser Faktor war also in erster Linie für das Vordringen der deutschen Ausfuhr wesentlich. Die Devisennöte der Südostländer veranlaßten diese zugleich, die Einfuhr möglichst von Bardevisen- auf Verrechnungsländer zu verlegen — also auch von dieser Seite her der gleiche Vorgang, der auf deutscher Seite bereits zu starker Verlagerung der Einfuhr auf die Südostländer geführt hatte.

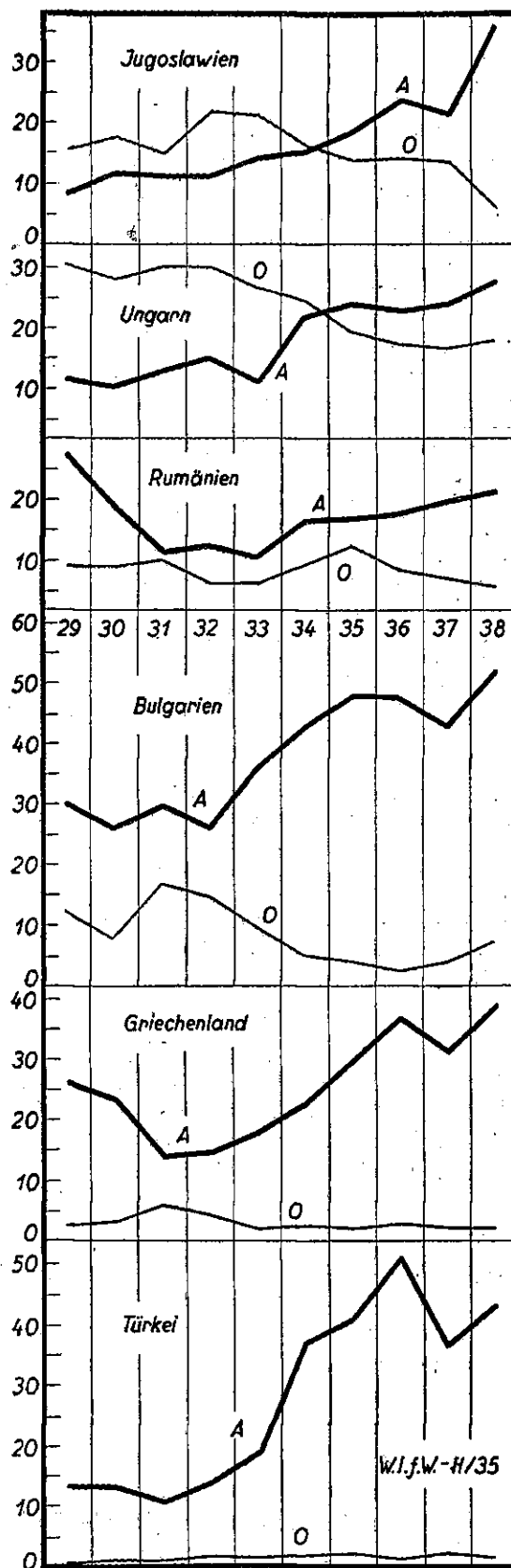
Als dritter Faktor für die deutsche Sonderstellung ist schließlich zu nennen, daß Deutschland in den Jahren 1934 und 1935, als die Südostländer noch die Last großer unverkäuflicher Überschüsse an Nahrungsmitteln zu tragen hatten, in einer Reihe von *Handelsabkommen* (mit Ungarn 21. Februar 1934, Jugoslawien 1. Mai 1934, Rumänien 23. März 1933; ferner Zusatzvereinbarungen mit Bulgarien und Griechenland) die Bezüge aus diesen Ländern in großzügiger Weise organisierte.

Der österreichische Südosthandel

Zur gleichen Zeit, als die deutschen Käufe im Südosten entscheidend zunahmen, ging Österreichs Einfuhr aus diesem Gebiet sogar noch zurück (vgl. Tabelle 1). Erst 1937 stieg sie nennenswert an; aber sie erreichte in diesem Jahre wertmäßig noch nicht

Die Ostmark und das Altreich in der Ausfuhr der Südostländer

Anteile in v. H.; A = Altreich, O = Ostmark
Natürlicher Maßstab



einmal ganz den Stand des Jahres 1932, während die reichsdeutsche Einfuhr inzwischen auf das Zweieinhalbfache des damaligen Standes gestiegen war! Während Österreich 1933 noch der zweitbeste Kunde der Südostländer mit einem Anteil von 12,5 v. H. an deren Gesamtausfuhr gewesen war, sank dieser Anteil bis 1937 auf 8,4 v. H.

Ebenso wie die Passivierung des Warenverkehrs für den Aufschwung des altreichsdeutschen Südosthandels seit 1933 war die Aktivierung (d. h. Verringerung des Passivsaldo) entscheidend für die Stagnation des österreichischen Südosthandels. Österreich hatte vor dem Anschluß gegenüber den meisten Südostländern einen Aktivsaldo im Zahlungsverkehr (der Passivsaldo der Warenbilanz wurde überkompensiert durch beträchtliche Einnahmen aus Dienstleistungen und Kapitalanlagen). Dieser Aktivsaldo mußte einer Ausweitung der österreichischen Einfuhr hindernd im Wege stehen: Teils drückte er sich in Verrechnungssalden zugunsten Österreichs aus (so gegenüber Griechenland, Türkei usw.); dann bedeutete er lange Überweisungsfristen für die Ausfuhrerlöse (im Falle Griechenlands z. B. bis zu 9 Monaten), ungünstigere Behandlung der österreichischen Waren bei Einfuhrbewilligungen oder öffentlichen Aufträgen usw. Oder aber der Überschuß im Zahlungsverkehr führte zu einer relativen Überhöhung des Schillingwertes (wenigstens im Vergleich zur Reichsmark und anderen Verrechnungswährungen), wie in Bulgarien, Rumänien, Jugoslawien, und damit zu einer geringeren Wettbewerbskraft in der Preisstellung auf diesen Märkten.

Die mangelnde Einfuhrkaufkraft Österreichs, hervorgerufen durch die Deflationspolitik, hatte also wenigstens gegenüber den Südostländern genau den entgegengesetzten Erfolg, als sie nach der Absicht der damaligen Wirtschaftsführung haben sollte: statt die Ausfuhr zu fördern, hemmte sie im Endergebnis die Ausfuhr gegenüber all den Ländern, die mit Devisenschwierigkeiten kämpften.

Diese Hemmung der ostmärkischen Ausfuhr fiel mit der Wiedervereinigung sofort weg. Einmal wurde dadurch die Ostmark in den gesamtdeutschen Zahlungsverkehr eingegliedert; ihre eingefrorenen Forderungen wurden mit den Verrechnungsschulden des Altreichs kompensiert und so augenblicklich verflüssigt. Außerdem trat nun ein rasch wachsender Einfuhrbedarf der Ostmark selbst neben den hohen Bedarf des Altreichs. Die ostmärkische Ausfuhr insgesamt wurde im Jahre 1938 durch die Schillingaufwertung (um 43 v. H. gegenüber der früheren internationalen Parität des Schillings) stark erschwert; gegenüber den wichtigsten Südostländern war die Aufwertung des Schillings bedeutend geringer, da hier vorher bereits ein über der Reichsmarkparität liegender Kurs des Schillings bestanden hatte. So ist es erklärlich, daß sich bereits im zweiten Halbjahr 1938 die ostmärkische Ausfuhr in die Südostländer wenigstens anteilmäßig viel besser hielt als die Ausfuhr der Ostmark in die übrigen Länder. Betrug der Anteil der sechs Südostländer

Tab. 2. Die ostmärkische Ausfuhr in die Südostländer 1937—1939

Bestimmungsland	1937		1938		I. Vierteljahr			
	Wert in 1000 RM	Anteil an der Gesamtausfuhr in v. H.	Wert in 1000 RM	Anteil an der Gesamtausfuhr in v. H.	1938		1939	
					Wert in 1000 RM	Anteil an der Gesamtausfuhr in v. H.	Wert in 1000 RM	Anteil an der Gesamtausfuhr in v. H.
Ungarn . . .	51.797	10,7	36.347	10,1	8.502	9,0	6.697	9,4
Jugoslawien . . .	30.814	6,4	26.622	7,4	6.553	7,0	5.518	7,8
Rumänien . . .	31.659	6,6	19.883	5,5	4.853	5,2	5.214	7,4
Bulgarien . . .	4.429	0,9	5.105	1,4	600	0,6	970	1,4
Griechenland . . .	7.794	1,6	10.114	2,8	1.234	1,3	1.562	2,2
Türkei . . .	3.270	0,7	3.553	1,0	779	0,8	1.823	2,6
6 Südostländer zusammen	129.853	26,9	101.684	28,2	22.521	24,0	21.784	30,7

an Österreichs Ausfuhr im ersten Halbjahr 1938⁴⁾ nur 24,7 v. H., so war er im zweiten Halbjahr bereits auf 32,5 v. H. gestiegen. Dieser Anteil konnte im ersten Vierteljahr 1939 nahezu gehalten werden (mit 30,7 v. H.), obgleich eine Reihe von Sonderausfuhrposten inzwischen weggefallen waren. Damit ist die anteilmäßige Bedeutung der Südostländer für die ostmärkische Ausfuhr mehr als doppelt so groß als in der altreichsdeutschen Ausfuhr (1938: 13 v. H.). Die Ausfuhr der Ostmark in die Südostländer hätte sich noch besser gehalten, wenn nicht durch das sprunghafte Anwachsen des Eigenbedarfes im Verlaufe des Jahres 1938 einerseits die wichtige Holz- und Baumwollgarnausfuhr nach Ungarn gänzlich weggefallen wäre, andererseits auch der größte Einzelposten der ostmärkischen Ausfuhr, die Baumwollgarnausfuhr nach Rumänien und Jugoslawien, auf rund ein Drittel eingeschränkt worden wäre. In den übrigen Warengruppen aber ist die Ausfuhr der Ostmark in die Südostländer im ersten Vierteljahr 1939 sogar fast durchweg gestiegen, während die Gesamtausfuhr der Ostmark im ersten Vierteljahr 1939 um 25 v. H. unter der Ausfuhr des ersten Vierteljahres 1938 liegt⁵⁾.

Die Verschiebungen in der Wettbewerbslage auf den Südostmärkten

Der Anteil der ostmärkischen Ausfuhr an den Südostmärkten hat sich seit 1929 fast durchwegs entgegengesetzt dem des Altreichs entwickelt: er fiel von 1929 bis 1932, stieg dann bis 1933/34 wieder an und sank seither stetig. Dies allein ist schon ein Zeichen dafür, daß die ostmärkische und die altreichsdeutsche Ausfuhr auf verschiedenen Gebieten

⁴⁾ Unter Abrechnung der ostmärkischen Ausfuhr nach Deutschland.

⁵⁾ Über die verschiedenen Ursachen dieses Ausfuhrückganges vgl. „Der Außenhandel im Zeichen der Eingliederung“ in diesen Monatsberichten, 13. Jahrg., Heft 2/3 (2. März 1939), S. 85 ff.

in engerem Wettbewerb auf den Südostmärkten stehen. Vor allem auf den Märkten für Textilerzeugnisse hat das Altreich bis 1937 manchen Erfolg auch auf Kosten Österreichs erringen können (siehe hierüber unten S. 157).

Freilich sind andere Länder noch viel stärker in ihrer anteilmäßigen Stellung verdrängt worden als Österreich (vgl. Tabelle 3). Von 1933 bis 1937 stieg Deutschlands Anteil an der Gesamteinfuhr der Südostmärkte von 18,7 auf 32,7 v. H. Österreichs Anteil fiel in der gleichen Zeit von 9,8 auf 7,8 v. H., der Anteil Großbritanniens dagegen von 11,2 auf 7,9 v. H., der Frankreichs von 6,5 auf 2,6 v. H. Auf einzelnen Märkten sind die „Westländer“ sogar noch viel stärker aus ihrer früheren Lieferstellung verdrängt worden (vgl. Tabelle 3). Die Ursache dieser Verschiebungen ist klar: es war in erster Linie der Mangel an sogenannten „Edeleuwaren“.

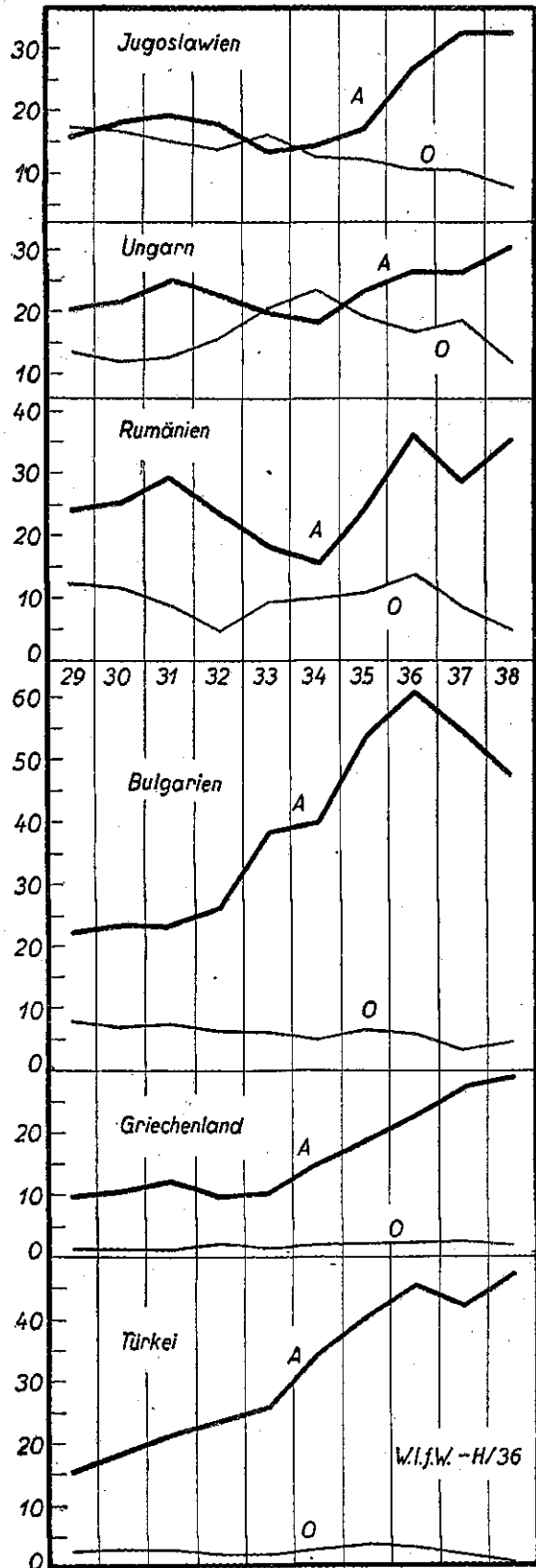
Tab. 3. Die Wettbewerbslage auf den Südostmärkten
Anteile wichtiger Lieferländer an der Einfuhr
in v. H.

Einfuhr-länder	Lieferländer	1929	1931	1933	1936	1938 ¹⁾
Ungarn	Altreich	20,0	24,4	19,7	26,0	29,8
	Ostmark	13,2	12,5	20,0	16,6	11,2
	Tschechoslowakei	21,5	9,1	10,1	5,1	7,3
	Italien	4,4	6,1	7,4	7,4	6,1
	Großbritannien	2,8	3,9	4,4	5,1	6,0
	Frankreich	2,3	3,3	5,6	1,0	1,5
Jugoslawien	Altreich	15,6	19,3	13,2	26,7	32,5
	Ostmark	17,4	15,2	16,1	10,3	6,9
	Tschechoslowakei	17,5	18,2	12,1	15,4	10,7
	Italien	10,8	10,3	15,9	2,5	8,9
	Großbritannien	5,6	6,6	9,7	9,7	8,7
	Frankreich	4,0	4,4	4,2	2,5	2,9
Rumänien	Altreich	24,1	29,1	18,6	36,1	35,2
	Ostmark	12,5	8,9	9,2	13,4	4,7
	Tschechoslowakei	13,6	12,2	9,8	11,5	8,4
	Italien	6,9	9,8	10,5	1,5	5,3
	Großbritannien	7,3	8,3	14,9	7,4	7,8
	Frankreich	5,5	7,9	10,6	5,9	7,4
Griechenland	Altreich	9,4	12,2	10,3	22,4	28,8
	Ostmark	1,2	1,5	1,3	2,1	1,5
	Tschechoslowakei	3,5	3,3	4,1	1,8	1,6
	Italien	5,6	6,1	5,7	0,5	3,4
	Großbritannien	12,5	13,2	14,4	16,1	13,1
	Frankreich	6,8	6,5	4,3	1,9	1,6
Bulgarien	Altreich	22,2	23,3	38,2	61,0	47,6
	Ostmark	7,6	7,2	6,2	5,7	4,3
	Tschechoslowakei	9,0	9,3	4,8	7,7	5,9
	Italien	10,7	13,7	12,7	0,6	7,5
	Großbritannien	8,9	13,2	6,9	4,6	7,1
	Frankreich	8,2	7,0	4,4	1,2	3,7
Türkei	Altreich	15,3	21,4	25,5	45,1	47,1
	Ostmark	2,2	2,2	1,9	2,8	0,5
	Tschechoslowakei	6,0	4,7	4,7	3,9	3,9
	Italien	12,5	14,6	11,5	2,2	4,8
	Großbritannien	12,2	11,3	13,5	6,6	11,2
	Frankreich	10,4	10,2	6,6	2,5	1,3
6 Südostländer zusammen	Altreich	17,5	21,0	18,7	32,5	35,8
	Ostmark	9,3	8,0	9,8	9,5	4,6
	Tschechoslowakei	12,5	9,4	8,1	7,5	6,2
	Italien	7,8	9,1	10,0	2,9	5,8
	Großbritannien	7,9	9,0	11,2	8,5	9,3
	Frankreich	5,7	6,2	6,5	2,7	3,0

¹⁾ Für 1938 wurden die großdeutschen Anteilsschiffern für Rumänien und Bulgarien nach der deutschen Ausfuhrstatistik auf das Altreich und die Ostmark aufgeteilt, da sie in der Statistik dieser Länder nicht mehr getrennt aufgeführt sind

Die Ostmark und das Altreich in der Einfuhr der Südostländer

Anteile in v. H.; A = Altreich, O = Ostmark
Natürlicher Maßstab



der die Südostländer dazu trieb, in verstärktem Umfang auf dem Verrechnungswege von Deutschland zu kaufen, wo ihnen fast stets genügend Guthaben zur Verfügung standen. Seit 1935 hat Deutschlands Ausfuhr freilich auch *preismäßig* den Vorsprung vor allem Großbritanniens wieder zunehmend wettgemacht; teils durch die Selbsthilfeaktion der deutschen Wirtschaft, teils als Folge der Devisen-kursentwicklung in einigen Südostländern, teils auch, weil die deutsche Wirtschaft die internationale Preishausse der Jahre 1936/37 nicht mitmachte.

Neben diesen Verschiebungen der Bezüge von den Edeldevisenländern zu dem Verrechnungsland Deutschland ist noch eine andere Bewegung zu beachten: nämlich das Absinken des Marktanteils von Italien. Es war schon vor dem Einsetzen der Sanktionen in Gang: Von 1933 bis 1935 fiel Italiens Anteil an der gesamten Einfuhr der sechs Südostländer von 10 auf 6·8 v. H. Die Sanktionen beschleunigten diese Entwicklung: Im Jahre 1936 ging Italiens Anteil sogar auf 2·9 v. H. zurück. Damit war einer der wichtigsten Wettbewerber vor allem auf den Textilmärkten des Südostens fast völlig ausgeschaltet. Es ist bezeichnend für die ungünstige handelspolitische Stellung des früheren Österreich, daß es die so entstandene Lücke keineswegs ausfüllen konnte, obgleich es vielfach engster Konkurrent der italienischen Textilausfuhr gewesen war. Nur auf einigen Gebieten (hauptsächlich Einfuhr von Baumwollgarnen und -waren in Rumänien und Jugoslawien) konnte es 1936 einen Teil des früheren italienischen Marktanteils übernehmen. Im übrigen aber fiel der frühere italienische Anteil ganz überwiegend an die deutsche Textilausfuhr, nur ganz geringfügig und in wenigen Einzelfällen an die englische (so in der Türkei und in Griechenland). Seit 1937 aber hat Italien einen Teil seiner früheren Stellung auf den Südostmärkten wieder zurückerobert; 1938 betrug sein Anteil an der Gesamteinfuhr bereits wieder 5·8 v. H. und die neuesten Außenhandelszahlen aus dem Jahre 1939 zeigen, daß dieses Vordringen (vor allem in Jugoslawien) noch weiter anhält. Italiens handelspolitische Stellung ist wesentlich günstiger als die der westlichen Edeldevisenländer: es vermag den Südostländern einen verhältnismäßig stabilen, wenn auch engen, staatlich gelenkten Einfuhrmarkt zur Verfügung zu stellen. Gegenüber Deutschland ist es freilich dadurch im Nachteil, daß es im Gegensatz zu diesem auf Grund seiner agrarischen Struktur keineswegs für alle Nahrungsmittel der Südostländer unbegrenzt aufnahmefähig ist, und daß es andererseits viele Industriewaren, die gerade für die industrielle

Weiterentwicklung des Südostraumes von besonderer Wichtigkeit sind (vor allem Eisenwaren, Maschinen und Chemikalien), nicht in gleichem Umfang und in gleicher Ausführung und Preislage liefern kann wie der großdeutsche Wirtschaftsraum. Auf den Textilmärkten des Südostens wird freilich Deutschland die Stellung, die es in den Jahren 1936/37 gewonnen hat, nicht dauernd halten können.

Die Stellung der Bardevisenländer auf den Südostmärkten wird auch in Zukunft fast ausschließlich von der Devisenlage in den einzelnen Ländern abhängen. Seit 1936 haben die Bemühungen der einzelnen Südostländer, zur Behebung dieser Devisennot ihre Ausfuhr mit allen erdenklichen Mitteln in Bardevisenländer abzuleiten, ganz besonderen Umfang angenommen. Daß sie bis jetzt insgesamt nicht von Erfolg gekrönt waren, geht aus ein paar Zahlen schlagend hervor: der Anteil Großbritanniens an der Gesamtausfuhr Südosteuropas sank von 1936 bis 1938 von 10·8 auf 7·9 v. H., der Frankreichs von 4·2 auf 2·8 v. H. Neuerdings hat nun zwar der Anteil der Westmächte an der Ausfuhr einiger Südostländer infolge ihrer starken handelspolitischen Bemühungen wieder zugenommen; aber dabei ist zu beachten, daß jede Erhöhung des Devisenanfalles aus höheren Bezügen dieser Länder von den Südostländern zunächst zu einem Teil für die Auftauung eingefrorener Forderungen und den Schuldendienst verwendet werden muß, so daß nur der Restbetrag für zusätzliche Einfuhren aus Bardevisenländern verfügbar bleibt.

Wie immer man die Entwicklung des Südosthandels in den letzten zehn Jahren untersucht, eine Schlußfolgerung drängt sich immer wieder auf: solange Großdeutschland als der einzige stabile, stets kaufbereite Absatzmarkt für alle Erzeugnisse des Südostens nicht ersetzt werden kann, wird auch die Stellung der deutschen Ausfuhr dort nicht ernsthaft bedroht werden können. An eine Ersetzung des deutschen Absatzmarktes für Südosteuropa ist aber heute weniger als je zuvor zu denken, nachdem dieser unter Einrechnung des Protektorats nunmehr gut 46 v. H. der gesamten Ausfuhr der Südostländer aufnimmt und ebensoviel von deren Einfuhr liefert.

Nachbarhandel und Fernhandel in der ostmärkischen und reichsdeutschen Ausfuhr

Nicht nur in der Entwicklung, sondern auch in der *Richtung* bestanden bisher tiefgreifende Unterschiede zwischen dem Südosthandel des Altreichs und dem der Ostmark. Es zeigt sich nämlich, daß für den ostmärkischen Südosthandel bis 1938 überhaupt nur die drei Nachfolgestaaten der Donaumonarchie, nämlich Ungarn, Jugoslawien und Ru-

Tab. 4. Nachbar- und Fernhandel
in der ostmärkischen und reichsdeutschen Ausfuhr

Absatzland	Anteil (in v. H.) an der Südostausfuhr						Veränderung des Ausfuhrwertes von 1929 auf 1937 in v. H.			
	des Altreichs			der Ostmark			Altreich		Ostmark	
	1929	1937	1938	1929	1937	1938	1929	1938	1929	1938
Ungarn	22.3	16.6	15.8	33.2	39.9	35.8	-25	-25	-48	-64
Jugoslawien . .	23.2	20.2	17.0	33.2	23.7	26.2	-11	-33	-69	-73
Rumänien . . .	25.0	19.4	21.4	22.0	24.5	19.6	-21	-9	-52	-79
Nachfolge- staaten zus. . .	70.5	56.2	54.2	88.4	88.1	70.5	-19	-19	-57	-69
Bulgarien . . .	6.8	10.2	8.1	4.9	3.4	5.1	+30	+26	-70	-65
Griechenland .	11.7	16.9	16.0	3.1	6.0	10.0	+47	+45	-17	+8
Türkei	11.0	16.7	21.8	3.6	2.5	3.5	+53	+109	-69	-67
„Ferne“ Länder zusammen . . .	29.5	43.8	45.2	11.6	11.9	29.5	+51	+64	-56	-46
6 Südostländer zusammen . . .	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	+1	+6	-57	-66

mänien, von Bedeutung waren. Diese drei Länder allein nahmen 1929 beinahe neun Zehntel der gesamten Südostausfuhr Österreichs auf (vgl. Tabelle 4). Dies ist weit mehr, als ihrer Größe oder ihrer Einkaufskraft im Rahmen aller sechs Südostländer entspricht. Tatsächlich war der Absatz in den übrigen drei Ländern bis 1938 für Österreich ganz belanglos. Das Altreich dagegen setzte dort schon 1929 rund 30 v. H. seiner gesamten Südostausfuhr ab, 1938 schon über 45 v. H. Während die österreichische Ausfuhr in die drei Nachfolgeländer wenigstens vor 1934 mit der des Altreichs größtmäßig sehr wohl konkurrieren konnte, ja die des Altreichs in Ungarn und Jugoslawien gelegentlich sogar überstieg, machte sie in den anderen drei Ländern nur einen ganz geringen Bruchteil der reichsdeutschen Ausfuhr aus, in den letzten Jahren durchweg weniger als ein Zehntel (vgl. Schaubilder S. 147 und Tabelle 5).

Der ostmärkische Südosthandel war mit einem Wort bislang *reiner Nachbarhandel* gewesen. Diese Erscheinung läßt sich aus zwei Ursachen erklären. Zunächst einmal aus der überkommenen geschichtlichen Verbundenheit der Ostmark und Wiens im besonderen mit den wesentlichsten Teilen der Wirtschaft in den drei Nachfolgestaaten. Eng damit verknüpft ist die zweite Ursache: Mangel an einer Verkaufsorganisation der ostmärkischen Ausfuhrwirtschaft. Es ist ein gerade in der letzten Zeit häufig gerügter⁶⁾ Mangel des Wiener Ausfuhrhandels gewesen, daß er nicht die Ware an den Käufer herantrug, vielmehr wartete, bis der Käufer an ihn herantrat. Diese Einstellung des Ausfuhrkaufmannes rührt eben noch aus der Zeit her, in der Wien der selbstverständliche Mittelpunkt des ganzen Donaubeckens auch in wirtschaftlicher Hinsicht war.

⁶⁾ Vgl. Bürchel Josef, Ein Jahr Wirtschaftsaufbau in der Ostmark, in: Der Vierjahresplan, 3. Jahrg., Heft 3 (5. Februar 1939), S. 302.

Für das Altreich war der gesamte Südosthandel „Fernhandel“, da es ja vor dem Anschluß der Ostmark mit keinem der sechs Staaten eine gemeinsame Grenze besaß. Das Altreich hat auch von vornherein in *allen* Südostländern eine „aggressivere“ Verkaufswerbung durch Vertreterorganisationen, Niederlassungen usw. betrieben.

Gegenüber den unmittelbar benachbarten Staaten Jugoslawien und Ungarn, auch gegenüber dem Nachfolgestaat Rumänien mit seinem starken Reiseverkehr in den Westen, mag die passive Haltung des ostmärkischen Ausfuhrhandels auch in der Nachkriegszeit noch halbwegs zugänglich gewesen sein. In den weiter abliegenden Ländern dagegen begab sich der österreichische Ausfuhrhandel dadurch einer großen Chance. Diese drei „fernen“ Länder hatten sich nämlich in mancher Hinsicht weniger industrialisiert als vor allem Ungarn und Rumänien; hier waren für die Industriestaaten noch besondere Möglichkeiten sowohl im Verbrauchsgüter- wie im Produktionsgüterabsatz gegeben. Das Altreich hat diese Möglichkeit voll ausgenützt. Wie aus Tabelle 4 hervorgeht, hat es in den drei „fernen“ Südostländern seinen Absatz in den letzten Jahren weit über den Stand des Jahres 1929 hinaus steigern können, während seine Ausfuhr in die drei Nachfolgestaaten trotz aller Steigerung seit 1933 doch noch beträchtlich hinter dem früheren Höchststand zurückblieb. Der Absatz der Ostmark dagegen sank in beiden Gebieten ungefähr gleich stark ab. Die Ausfuhr der einzelnen Waren in die weiter abliegenden Gebiete war tatsächlich so gering, daß der Aufbau eigener Verkaufsorganisationen ihretwegen unlohnd erscheinen mußte; auch waren meist die Schwierigkeiten des Zahlungsverkehres gerade mit diesen drei Südostländern größer als im Verkehr mit den Nachfolgeländern.

Die Eingliederung der Ostmark in das großdeutsche Wirtschaftsgebiet hat auch hier bereits die Dynamik des großdeutschen Außenhandels auf den der Ostmark übertragen. Im Jahre 1938 stieg der Anteil der drei „fernen“ Länder bereits auf 30 v. H. der ostmärkischen Südostausfuhr gegen nur 12 v. H. 1937. Gegenüber allen drei Ländern konnte die ostmärkische Ausfuhr sowohl von 1937 auf 1938, wie auch weiter im ersten Vierteljahr 1939 wertmäßig gesteigert werden (vgl. Tabelle 2), während die Ausfuhr in die drei Nachfolgestaaten in derselben Zeit durchweg zurückging⁷⁾.

⁷⁾ Dabei sind bei diesen drei Ländern allerdings die oben S. 146 erwähnten Sonderfaktoren zu berücksichtigen, nämlich der Ausfall der ostmärkischen Ausfuhr von Holz und Baumwollwaren.

Tab. 5. Anteil des Altreichs und der Ostmark an der Einfuhr der Nachfolgestaaten und der fernen Südostländer in v. H.

Absatzland	Altreich		Ostmark	
	1929	1937	1929	1937
Ungarn	20·0	26·2	13·2	18·0
Jugoslawien	15·6	32·4	17·4	10·3
Rumänien	24·1	28·9	12·5	8·5
Bulgarien	22·2	54·8	7·6	3·4
Griechenland	9·4	27·2	1·2	2·5
Türkei	15·3	42·1	2·3	1·6

Die unterschiedliche Entwicklung der reichsdeutschen Ausfuhr in die beiden Ländergruppen des Südostraumes ist nicht etwa darauf zurückzuführen, daß die Einfuhrkaufkraft der drei Länder Bulgarien, Griechenland und Türkei wesentlich rascher zugenommen hätte als in den drei Nachfolgestaaten. Sie beruht vielmehr hauptsächlich darauf, daß das Altreich seinen Anteil an der Einfuhr dieser Länder gegenüber 1929 viel stärker erhöhen konnte als bei den Nachfolgestaaten (vgl. Tabelle 5). Bei den letztgenannten wandte sich die Einfuhrkaufkraft eben zusehends mehr den Roh- und Halbmaterialien zu, während z. B. Griechenland und die Türkei die durch stärkere landwirtschaftliche Selbstversorgung ersparten Devisen weitgehend für Industrieerzeugnisse verwendeten.

Diese unterschiedliche Entwicklung der altreichsdeutschen Ausfuhr in die einzelnen Südostgebiete läßt die grundsätzliche Frage auftauchen, ob es denn überhaupt gerechtfertigt sei, die sechs Südostländer als ein einheitliches Absatzgebiet aufzufassen. Die Struktur dieser sechs Länder, auch der Grad ihrer wirtschaftlichen Entwicklung, ist ja denkbar verschieden. Jede genauere Analyse muß daher unbedingt von dem einzelnen Land ausgehen. Eine solche zeigt auch, daß z. B. die Zusammensetzung der deutschen Ausfuhr in diese Länder wieder recht verschieden sein kann und auch recht unterschiedliche Entwicklungslinien zeigt. So hat sich etwa die

deutsche Textilausfuhr nach Jugoslawien und in die Türkei ganz anders entwickelt als diejenige nach Ungarn und Rumänien. Während sie im Jahre 1938 bei den letztgenannten Ländern 6 und 7 v. H. der deutschen Ausfuhr ausmachte, waren es bei Jugoslawien und der Türkei 15 und 19 v. H. Bei den erstgenannten Ländern war dabei der Textilanteil gegenüber 1929 stark gefallen, bei Ungarn und Rumänien stark gestiegen. Ähnliche Unterschiede lassen sich sowohl in der Struktur wie in der Entwicklung vieler anderer wichtiger Ausfuhrzweige feststellen.

Eine Zusammenfassung der sechs Südostländer rechtfertigt sich allerdings — außer aus geographischen Gesichtspunkten — dadurch, daß ihr Außenhandel insgesamt und im besonderen wieder ihr Außenhandel mit dem Altreich (und mit dessen Hauptkonkurrenten) wenigstens in großen Zügen eine ähnliche Entwicklung eingeschlagen hat. Diese Ähnlichkeit läßt sich freilich wieder auf gemeinsame Grundlagen zurückführen: nämlich auf ihre Devisenknappheit seit der Weltkrise einerseits, und auf ihren Charakter *als agrarische Überschußländer* andererseits.

Alle Südostländer sind für ihre Ausfuhr ganz überwiegend auf ihre Überschüsse an Bodenerzeugnissen angewiesen. Und zwar handelt es sich, wenn man vom rumänischen Erdöl und einigen wenigen anderen Rohstoffen absieht, fast durchwegs um Nahrungsmittel. Die strukturelle Agrarkrise, für die Südostländer noch verschärft durch eine ungünstige Frachtlage, rückständige Landbaumethoden, landwirtschaftliche Überbevölkerung usw., ist der gemeinsame Nenner, auf den sich all jene Gemeinsamkeiten der Außenhandelsentwicklung, der inneren Wirtschaftspolitik, der Industrialisierungsprobleme usw. zurückführen lassen, die es rechtfertigen, jene Länder im internationalen Wirtschaftsverkehr immer wieder als Einheit zu betrachten.

Die Struktur des großdeutschen Südosthandels

Die Struktur der Einfuhr

Geringe Bedeutung der Rohstoffeinfuhr

Die Gemeinsamkeit in der Struktur der südosteuropäischen Länder, nämlich ihr Charakter als Überschußländer von Bodenerzeugnissen, kommt vor allem in der großdeutschen *Einfuhr* aus dem Südosten zum Ausdruck. Sie besteht zu drei Fünfteln aus lebenden Tieren und Nahrungsmitteln, dagegen *zu weniger als einem Viertel aus Rohstoffen* (vgl. Tab. 6).

Gegenüber den vielfach herrschenden Anschauungen muß also mit aller Eindeutigkeit festgestellt werden: Südosteuropa ist bisher kein nennenswerter Rohstofflieferant Deutschlands gewesen. Von der großdeutschen Gesamteinfuhr an Rohstoffen und halbfertigen Waren lieferten die sechs Südostländer im Jahre 1938 nur 6·6 v. H. Im Gegensatz zu den Nahrungsmitteln ist bei dem Anteil der Südostländer an der deutschen Rohstoffeinfuhr in den letzten Jahren auch keine besondere Tendenz zur Steigerung festzustellen gewesen.

Dabei sind es im wesentlichen nur zwei Länder, bei deren Ausfuhr nach Deutschland die Rohstoffe eine größere Rolle spielen, nämlich Rumänien (Kraftstoffe und Schmieröle, Holz, Bettfedern) und Jugoslawien (Härtholz, Hanf, Bauxit, Bett-

federn, Kupfer und Erze). An der großdeutschen Einfuhr aus Rumänien hatten Rohstoffe und halbfertige Waren im Vorjahr immerhin einen Anteil von 38·8 v. H., an der aus Jugoslawien 39·2 v. H. Dagegen ist der Rohstoffanteil an der Einfuhr aus der Türkei (19 v. H.), Griechenland (17 v. H.) und Ungarn (14 v. H.) schon weit unter dem an sich geringen Durchschnitt der Südostländer von 24 v. H., während er in der Einfuhr aus Bulgarien (3 v. H.) überhaupt kaum eine Rolle spielt.

Die Rohstoffe, die in der deutschen Einfuhr aus Südosteuropa eine beachtliche Rolle spielen, sind rasch aufgezählt: Einen wirklich überragenden Anteil hatten nur die verhältnismäßig unwichtigen Bettfedern mit 58 v. H. (vor allem aus Ungarn, Jugoslawien, Rumänien), sowie Bauxit, worin Jugoslawien und Ungarn zu gleichen Teilen rund 55 v. H. des gesamten deutschen Einfuhrbedarfes deckten. Wertmäßig am bedeutendsten unter der Rohstoffeinfuhr aus dem Südosten sind 1938 freilich die Posten Kraftstoffe und Schmieröle mit 41 Millionen Reichsmark (aus Rumänien) und Bau- und Nutzholz mit 33 Millionen Reichsmark (aus Jugoslawien und Rumänien) gewesen; in beiden Fällen konnte aus dem Südosten rund ein Sechstel der deutschen Gesamteinfuhr gedeckt werden. Daneben spielte noch Hanf aus Jugoslawien eine ge-

Tab. 6. Die Struktur der großdeutschen Einfuhr aus dem Südosten im Jahre 1938

Warengruppen	Ostmark		Altreich		Großdeutschland		Anteil der 6 Südoststaaten an der Gesamteinfuhr Großdeutschl. in der betreff. Warengruppe
	in 1000 RM	in v. H. der Gesamteinfuhr aus den Südoststaaten	in 1000 RM	in v. H. der Gesamteinfuhr aus den Südoststaaten	in 1000 RM	in v. H. der Gesamteinfuhr aus den Südoststaaten	
Lebende Tiere	63.419	30·8	23.098	3·5	86.517	10·1	46·3
darunter: Rindvieh	9.511	4·6	6.547	1·0	16.058	1·9	35·4
Schweine	48.033	23·3	9.904	1·5	57.937	6·8	53·4
Nahrungsmittel tierischen Ursprungs	18.501	9·0	62.933	9·7	81.434	9·5	16·0
darunter: Fleisch und Fleischwaren	11.305	5·5	27.013	4·1	38.318	4·5	36·8
Schmalz und Talg	9	0·0	10.846	1·7	10.855	1·3	43·5
Eier, Eiweiß, Eigelb	5.965	2·9	18.441	2·8	24.406	2·9	23·7
Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs	80.702	39·2	257.888	39·6	338.590	39·5	25·4
darunter: Weizen	25.146	12·2	59.434	9·1	84.580	9·9	46·4
Roggen	6.569	3·2	2.951	0·5	9.520	1·1	46·9
Gerste	3.447	1·7	22.975	3·5	26.422	3·1	51·3
Mais, Darr	15.304	7·4	13.025	2·0	28.329	3·3	15·8
Nichtöhlhaltige Sämereien	370	0·2	10.967	1·7	11.337	1·3	47·8
Obst, außer Südfrüchte	10.966	5·3	66.780	10·2	77.746	9·1	49·5
Südfrüchte	2.881	1·4	47.677	7·3	50.558	5·9	29·2
Ölfrüchte zur Ernährung	969	0·5	15.278	2·3	16.247	1·9	7·7
Lebende Tiere und Nahrungsmittel zusammen	162.622	79·0	114.819	52·8	508.541	59·0	87·7
Genußmittel	8.584	4·2	109.225	16·8	117.789	13·7	32·3
darunter: Rohtabak	8.039	3·9	102.398	15·7	110.437	13·9	67·8
Rohstoffe und Halbwaren	30.516	14·8	178.088	27·0	206.604	24·1	6·6
darunter: Flachs, Hanf, Jute, Hartfasern u. dgl. roh und bearbeitet	1.979	0·9	12.052	1·9	14.031	1·6	13·2
andere Felle u. Häute (außer Felle zu Pelzwerk)	222	0·1	9.827	1·5	10.049	1·2	7·3
Bettfedern	354	0·2	17.247	2·7	17.661	2·1	57·7
Bauxit, Kryolith	12	0·0	14.580	2·2	14.592	1·7	55·3
Bau- und Nutzholz (Schmittholz, Rundholz)	2.825	1·4	29.937	4·6	32.762	3·8	16·0
Kraftstoffe und Schmieröle	6.205	3·0	34.872	5·4	41.077	4·8	17·2
Reiner Warenverkehr	205.780	100·0	651.856	100·0	857.746	100·0	14·2

wisse Rolle. Metalle und Erze konnten bisher in nennenswertem Umfang nur aus Jugoslawien eingeführt werden, nämlich Rohkupfer, Blei-, Zink- und Chromerze, Ferrosilizium usw.; freilich spielte diese Einfuhr bislang noch keine bedeutende Rolle für den deutschen Gesamtbedarf.

Die geringe Bedeutung der deutschen Rohstoffefinfuhr aus dem Südosten erklärt sich teilweise daraus, daß dort die Rohstoffherzeugung gegenüber der Nahrungsmittelerzeugung vorerst überhaupt nur eine unbedeutende Rolle spielt, die vorhandenen Rohstoffvorräte auch bei weitem noch nicht voll erschlossen bzw. ausgewertet sind. Teilweise aber ist der geringe Anteil der südosteuropäischen Rohstoffe an der deutschen Einfuhr darauf zurückzuführen, daß einige der Südostländer in den letzten Jahren bewußt ihre weltmarktgängigen Rohstoffe in Länder mit „Edeldevisen“ abgelenkt haben. Gefördert und verstärkt wurde diese Tendenz noch durch die starke ausländische Kapitalbeteiligung gerade an den wich-

Tab. 7. Die jugoslawische Rohkupferausfuhr

	1929	1933	1936	1937	1938
Gesamtmenge in t	19.146	35.504	37.659	37.127	31.523
Anteil ¹⁾ der wichtigsten Abnehmer in v. H.					
Deutschland	51,9	55,0	33,8	27,0	21,0
Belgien	—	18,6	32,6	34,6	36,9
Vereinigte Staaten	4,8	15,1	32,4	35,1	38,5
Frankreich	42,9	5,2	—	—	—

¹⁾ Am Ausfuhrwert des Kupfers

tigsten der südosteuropäischen Rohstoffherzeugungen (rumänisches Erdöl, französische Kontrolle der jugoslawischen Kupferminen in Bor, englische Kontrolle der jugoslawischen Blei- und Zinkvorkommen in Trepca usw.). So ist in den letzten Jahren oft sogar ein wesentlich geringerer Teil der südosteuropäischen Gesamtausfuhr von Rohstoffen nach Deutschland gegangen als früher. Ein besonders auffälliges Beispiel hierfür bietet die jugoslawische Kupferausfuhr (vgl. Tab. 7).

Nahrungsmittel in der ostmärkischen Einfuhr ausschlaggebend

Das Übergewicht der *Nahrungsmittel* in der deutschen Einfuhr aus dem Südosten ist durch die Eingliederung der Ostmark in das großdeutsche Wirtschaftsgebiet noch verstärkt worden. Die Ostmark hat von jeher aus dem Südosten fast nur lebende Tiere, Nahrungsmittel und daneben Genußmittel (Tabak) bezogen. Während die Nahrungsmittelgruppen zusammen in der altreichsdeutschen Einfuhr 53 v. H. ausmachten, nahmen sie 1938 in der ostmärkischen Einfuhr sogar fast 80 v. H. ein. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen,

daß von dieser Nahrungsmittelfinfuhr der Ostmark vor allem von der außerordentlich starken Einfuhr an lebenden Tieren aus Ungarn und Jugoslawien bereits im Vorjahr ein wesentlicher Teil in Wirklichkeit für das Altreich bestimmt war, der nur, weil er am Wiener Markt „abgenommen“ wurde, in der ostmärkischen Einfuhrstatistik aufscheint. Es hat sich überhaupt gezeigt, daß sich die Ostmark als Vermittler viel mehr in die großdeutsche Einfuhr als in die Ausfuhr einschalten können; alle Anzeichen sprechen auch dafür, daß gerade bei der Einfuhr von Agrarerzeugnissen aus dem Südosten die günstige geographische Lage Wiens zu weiterer Verlagerung der Geschäfte in die Ostmark führen wird.

Insgesamt lieferten die sechs Südostländer 1938 bereits über ein Viertel der gesamten deutschen Nahrungsmittelfinfuhr und sogar ein Drittel der Genußmittelfinfuhr (Tabak). Dabei lieferte der Südosten von dem großdeutschen Einfuhrbedarf an Schweinen, Fleisch, Brotgetreide, Gerste, Obst, Sämereien jeweils ungefähr die Hälfte oder sogar darüber (vgl. Tab. 6).

Die Einbeziehung des Sudetenlandes und des Protektorats in die großdeutsche Wirtschaft wird den Charakter der Südostländer als Lebensmittellieferanten noch mehr hervortreten lassen: die frühere tschechische Einfuhr aus den Südostländern war jedenfalls noch viel ausschließlicher auf lebende Tiere und Nahrungsmittel ausgerichtet als die deutsche.

Inwieweit daneben die Rohstoffefinfuhr aus dem Südosten für Großdeutschlands Gesamtversorgung eine Bedeutung gewinnen kann, hängt von drei Umständen ab, nämlich 1. von der Möglichkeit, die Rohstoffausbeute überhaupt zu steigern, 2. von dem steigenden Eigenverbrauch der südosteuropäischen Industrien, 3. von der handelspolitischen Stellung Deutschlands. Auf lange Sicht am bedeutungsvollsten ist es zweifellos, daß sich nun auch Deutschland in die Erschließung der Erz- und Bauxitvorkommen des Südostens wie auch der Erdölfelder Rumäniens eingeschaltet hat. Die Eigenverarbeitung der ausfuhrwichtigen Rohstoffe spielt zwar in den Südostländern vorderhand noch keine allzu große Rolle; es handelt sich in der Hauptsache darum, daß die Rohstoffe statt in rohem, zunehmend in halberarbeiteterem Zustand exportiert werden (Schnittholz statt Rundholz, Metalle statt Erze usw.), nicht aber um Eigenverbrauch der Rohstoffe im Inland selbst. Eine Ausnahme gilt für die Eisenerze des Südostens (in Jugoslawien, Rumänien, Ungarn), die der rasch aufblühenden heimischen Eisen-

industrie als Grundlage dienen. Immerhin ist auch schon die zunehmende erste Veredlung der Rohstoffe nicht ohne Bedeutung: sie erhöht die Devisenkosten für denselben Rohstoffgehalt. Die kürzlich erfolgte Aufnahme der Kupferraffinierung in Jugoslawien zum Beispiel wird unter anderem auch die deutsche Kupferausfuhr dorthin stark berühren.

Es handelt sich hierbei allerdings überall um Tendenzen, die sich erst in längeren Zeiträumen voll auswirken werden. In der nächsten Zeit wird vor allem Deutschlands handelspolitische Stellung darüber entscheiden, inwieweit es stärker als bisher an der südosteuropäischen Rohstoffausfuhr teilnehmen kann.

Die Struktur der Ausfuhr

Die Struktur der großdeutschen Ausfuhr in die Südostländer entspricht in großen Zügen der Struktur der großdeutschen Ausfuhr überhaupt (vgl. Tab. 8); d. h. die Investitionsgüter, vor allem Maschinen, Eisenwaren, chemische und elektrotechnische Erzeugnisse herrschen vor. Diese vier Gruppen machten im Jahre 1938 allein 52 v. H. der großdeutschen Gesamtausfuhr in die Südostländer aus (gegen 47 v. H. in der großdeutschen Gesamtausfuhr). Die Textilien hatten in der Südostausfuhr zur gleichen Zeit mit 12·1 v. H. freilich ebenfalls einen höheren Anteil als in der großdeutschen Gesamtausfuhr (mit 8·9 v. H.)¹⁾.

¹⁾ Die höheren Anteilsätze für Verbrauchs- und für Produktionsgüter bei der Ausfuhr in den Südosten gegenüber der Gesamtausfuhr erklären sich daraus, daß eine Reihe in Tab. 8 nicht angeführter Ausfuhrwaren, vor allem Kohle, in der Südostausfuhr eine wesentlich geringere Rolle spielen als in der Gesamtausfuhr.

Tab. 8. Die Struktur der großdeutschen Ausfuhr in die 6 Südostländer

Warengruppen	Ausfuhr in die Südostländer											
	der Ostmark				des Altreichs				Großdeutschlands		Ausfuhr Großdeutschlands in alle Länder	
	1929		1938		1929		1938		1938		1938	
	in 1000 RM	in v. H. 1)	in 1000 RM	in v. H. 1)	in 1000 RM	in v. H. 1)	in 1000 RM	in v. H. 1)	in 1000 RM	in v. H. 1)	in 1000 RM	in v. H. 1)
Textilerzeugnisse (einschl. Garne)	101.547	33·7	16.287	16·0	96.072	14·6	79.962	11·5	96.249	12·1	497.491	8·9
Papier, Pappe, Papierwaren	29.299	9·7	11.617	11·4	15.474	2·4	9.934	1·4	21.551	2·7	166.059	3·0
Leder, Schuh- und Lederwaren	7.714	2·7	838	0·8	16.866	2·6	5.595	0·8	6.343	0·8	55.172	1·0
Chemische Erzeugnisse:												
Vorerzeugnisse ²⁾			2.973	2·9			53.422	7·7	56.395	7·1	388.811	6·9
Enderzeugnisse ³⁾			1.275	1·3			29.990	4·3	31.265	3·9	239.759	4·3
Eisenwaren:												
Vorerzeugnisse ⁴⁾	10.954	3·6	6.577	6·5	54.482	8·3	48.612	7·0	55.189	6·9	418.038	7·4
Enderzeugnisse ⁵⁾	22.726	7·5	12.665	12·5	79.442	12·1	95.762	13·8	108.427	13·6	526.844	9·4
Maschinen (außer elektrische)	15.535	5·2	5.861	5·8	86.195	13·1	101.814	14·6	107.675	13·5	720.993	12·8
Elektrotechnische Erzeugnisse (einschl. elektrischer Maschinen)	10.963	3·6	7.008	6·9	36.614	5·6	49.407	7·1	56.415	7·1	335.357	6·0
Kraftfahrzeuge und Luftfahrzeuge	4.954	1·6	2.097	2·1	23.413	3·6	45.373	6·5	47.470	6·0	259.355	4·6
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	2.281	0·8	1.209	1·2	11.660	1·8	13.972	2·0	15.181	1·9	125.978	2·2
Reiner Warenverkehr, gesamt	301.316	100·0	101.684	100·0	657.388	100·0	695.717	100·0	958.704	100·0	5.619.100	100·0

¹⁾ Jeweils in v. H. der Gesamtausfuhr in die 6 Südostländer, bzw. in alle Länder. — ²⁾ Teerfarbstoffe, sonstige Farben, Firnisse, Lacke, chemisch hergestellte Kunststoffe, Sprengstoffe usw. — ³⁾ Pharmazeutische und photochemische Erzeugnisse, Waren aus Wachs, Fetten, Zellhorn usw. — ⁴⁾ Röhren, Stabeisen, Bleche, Draht, Eisenbahnoberbaumaterial, schmiedbarer Guß usw. — ⁵⁾ Messerschmiedewaren, Werkzeuge und landwirtschaftliche Geräte, sonstige Eisenwaren. — ⁶⁾ Nicht genau vergleichbar, da der Positionsinhalt etwas abweicht.

Nur mit Vorsicht darf man dabei aus der Zusammensetzung der Ausfuhr in einem einzigen Jahr weitgehende Schlüsse ziehen. Das Jahr 1938 brachte international einen außerordentlich starken Preissturz für Textilien wie auch überall eine starke Schrumpfung des Textilabsatzes. Demgegenüber erwies sich gerade in diesem Jahr der Produktionsgüterabsatz, teilweise gestützt auf die Rüstungsausfuhr oder auf Waren für den Bedarf der Rüstungsindustrie, als ziemlich krisenfest. Zieht man das Jahr 1937 zur Betrachtung heran, so wird die relativ starke Stellung der Textilausfuhr im Südosthandel noch deutlicher sichtbar; der Anteil von Textilerzeugnissen an der Gesamtausfuhr in die Südostländer betrug damals nämlich für das Altreich 16·8 v. H. für die Ostmark 24·5 v. H.

Textilausfuhr bei der Ostmark vorherrschend

Gerade was die Stellung der Textilien anlangt, zeigt sich einer der Hauptunterschiede zwischen der Struktur der ostmärkischen und derjenigen der altreichsdeutschen Ausfuhr. Vor allem in früheren Jahren war die ostmärkische Südostausfuhr ausgesprochen textilbestimmt gewesen; 1929 machte die Textilausfuhr über ein Drittel der ostmärkischen Ausfuhr in die Südostländer aus, gegen ein Siebentel in der Ausfuhr des Altreichs, 1938 noch 16 v. H. gegen 11·5 v. H. in der altreichsdeutschen Ausfuhr. Dieser Charakter der ost-

Tab. 9. Die Entwicklung der Textilausfuhr in die Südostländer im Altreich und in der Ostmark

	1929	1933	1937	1938
	Altreich			
Textilausfuhr in die 6 Südostländer, Werte in Millionen RM	96·1	21·6	112·1	80·0
Anteil der Textilausfuhr an der Gesamtausfuhr in die Südostländer (in v. H.)	14·6	11·4	16·8	11·5
Anteil der Südostausfuhr an der Gesamtausfuhr von Textilien (in v. H.)	5·7	4·0	21·1	18·4
	Ostmark			
Textilausfuhr in die 6 Südostländer, Werte in Millionen RM	101·5	26·4	31·7	16·3
Anteil der Textilausfuhr an der Gesamtausfuhr in die Südostländer (in v. H.)	33·7	27·8	24·5	16·0
Anteil der Südostausfuhr an der Gesamtausfuhr von Textilien (in v. H.)	28·9	30·9	30·5	26·4

märkischen Ausfuhr machte sie bedeutend verwundbarer gegenüber allen Absperrungsbestrebungen als die reichsdeutsche.

Auch innerhalb der Textilausfuhr selbst ergaben sich außerordentlich große Verschiedenheiten zwischen der ostmärkischen und der altreichsdeutschen Südostausfuhr (vgl. Tab. 14): In der ostmärkischen Ausfuhr überwiegen die Garne bei weitem, in der reichsdeutschen Ausfuhr die Webwaren; in der ostmärkischen Ausfuhr wiederum sind die Baumwollzweige besonders stark betont, in der reichsdeutschen treten dagegen die Wolltextilien stärker hervor, ja die Wollgarnausfuhr übersteigt hier wertmäßig sogar die Baumwollgarnausfuhr. Es sind dies alles Unterschiede, die in der unterschiedlichen Erzeugungsstruktur des Altreichs und der Ostmark begründet sind.

Die Produktionsgüterindustrien

Entsprechend der Struktur der ostmärkischen Erzeugung treten im Vergleich zur altreichsdeutschen Ausfuhr wichtige Ausfuhrgruppen bei der ostmärkischen Ausfuhr in den Südosten zurück. Dies gilt in erster Linie von *Chemikalien*, deren Ausfuhr aus der Ostmark gegenüber der altreichsdeutschen auch im Südosten völlig unbedeutend ist. Wie bedeutsam dieser Mangel für die ostmärkische Ausfuhrstellung gerade im Südosten ist, erhellt daraus, daß die reichsdeutsche Ausfuhr von *Chemikalien* (vor allem Farbstoffe, pharmazeutische Artikel, Sprengstoffe usw.; dagegen noch sehr wenig künstliche Düngemittel) seit 1929 in den Südostländern noch viel stärker zugenommen hat als der Gesamtdurchschnitt der deutschen Ausfuhr.

In zweiter Linie zeigen eine geringere Beteiligung an der ostmärkischen Ausfuhr die *Maschinen* (vgl. Tab. 8). Die ostmärkische Maschinenindustrie war viel zu klein und zu zersplittert, als daß sie sich in den einzelnen Ländern bisher einen stetigen Absatz hätte schaffen können. Durch weitgehende Verschmelzung ihrer Ausfuhrinteressen mit der altreichsdeutschen Maschinenindustrie wird sich hier wohl in absehbarer Zeit eine Besserung einstellen; bereits im Jahre 1938 konnte eine beträchtliche Absatzsteigerung im Südosten erzielt werden.

Aufschlußreich für die Auswirkungen des *Industrialisierungsprozesses* in Südosteuropa ist die Zusammensetzung der deutschen Maschinenausfuhr in die Südostländer. Die Ausfuhr von landwirtschaftlichen Maschinen spielt innerhalb der Gesamtgruppe mit einem Anteil von rund 7 v. H. an der gesamten Maschinenausfuhr in die Südostländer im Jahre 1938 nur eine ganz untergeordnete

Tab. 10. Die ostmärkische und reichsdeutsche Ausfuhr von Maschinen und elektrischen Erzeugnissen in den Südosten

Warengruppe	1929		1933		1937		1938	
	Wert in 1000 RM	v. H. der Gesamtausfuhr in d. Südosten	Wert in 1000 RM	v. H. der Gesamtausfuhr in d. Südosten	Wert in 1000 RM	v. H. der Gesamtausfuhr in d. Südosten	Wert in 1000 RM	v. H. der Gesamtausfuhr in d. Südosten
	Altreich							
Maschinen gesamt darunter:	86.195	13,1	11.301	5,9	89.463	13,4	101.814	14,6
Textilmaschinen	22.331	3,4	4.611	2,4	22.656	3,4	22.079	3,2
Werkzeugmasch.	11.998	1,8	1.863	1,0	26.916	4,1	26.202	3,8
Landwirtschaftl. Maschinen	5.097	0,8	194	0,1	5.078	0,8	6.996	1,0
Elektrotechnische Erzeugnisse	36.614	5,6	7.327	3,8	43.327	6,5	49.407	7,1
	Ostmark							
Maschinen gesamt darunter:	15.535	5,2	3.357	3,5	3.821	2,9	5.861	5,8
Textilmaschinen	972	0,3	584	0,6	172	0,1	107	0,1
Werkzeugmasch.	1.143	0,4	272	0,3	465	0,4	927	0,9
Landwirtschaftl. Maschinen	3.327	1,1	168	0,2	311	0,2	655	0,6
Elektrotechnische Erzeugnisse	10.963	3,6	3.750	4,0	7.002	5,4	7.008	6,9

Rolle. Sie hat sich auch gegenüber dem Jahre 1929 nicht wesentlich steigern lassen (vgl. Tab. 10). Der wichtigste Posten im Rahmen der Maschinenausfuhr waren 1929 noch die Textilmaschinen. Sie sind in den letzten Jahren an Bedeutung jedoch überflügelt worden durch die Ausfuhr von Werkzeugmaschinen; diese konnte von 12 Millionen Reichsmark 1929 auf 26 Millionen Reichsmark im Jahre 1938 mehr als verdoppelt werden.

Gerade die Verschiebung von den Textil- zu den Werkzeugmaschinen läßt einen guten Einblick in den Stand der Industrialisierung eines Landes tun: erst mit dem weiteren Fortschreiten der Industrialisierung, vor allem mit dem Aufbau einer eigenen Produktionsgüterindustrie, pflegt die Einfuhr von Werkzeugmaschinen größere Bedeutung zu gewinnen. Während nun bei Ungarn und Rumänien schon seit mehreren Jahren die Einfuhr von Werkzeugmaschinen aus Deutschland diejenige der Textilmaschinen übertrifft, ist bei den übrigen Ländern immer noch die Einfuhr von Textil- (und Leder-)maschinen höher; bei Jugoslawien allerdings, das in der Industrialisierung eine Mittelstellung einnimmt, ist gelegentlich (so 1937) die Einfuhr von Werkzeugmaschinen bereits größer gewesen.

In der deutschen Maschinenausfuhr ist so die Rückwirkung des Industrialisierungsvorganges mehr in den Verschiebungen innerhalb der einzelnen Gruppen, als in einem besonderen Aufschwung der Gesamtgruppe sichtbar geworden. Eindeutig ist dagegen die fortschreitende Entwicklung der Südostländer — außer an der chemischen Ausfuhr (Farbstoffe!) — vor allem an der deutschen Aus-

fuhr von *elektrotechnischen Artikeln* sowie von *Kraftfahrzeugen* nachzuweisen. Beide Gruppen haben zwischen 1929 und 1938 ihren Anteil sowohl an der ostmärkischen wie an der altreichsdeutschen Ausfuhr stark erhöhen können (vgl. Tab. 8). Die rasche *Elektrifizierung*, selbst des flachen Landes, ist in fast allen Südostländern ein besonderes Kennzeichen des wirtschaftlichen Fortschrittes während der letzten zehn Jahre geworden. In diesen Vorgang hat sich bis zu einem gewissen Grad auch die sehr leistungsfähige ostmärkische Elektroindustrie einschalten können.

Auch in der deutschen Elektroausfuhr kann ein guter Gradmesser des wirtschaftlichen Entwicklungstempos der verschiedenen Südostländer gefunden werden: Verhältnismäßig am stärksten hat die Ausfuhr elektrotechnischer Artikel zwischen 1929 und 1938 nach Griechenland und der Türkei zugenommen, die in jener Zeit ihre erste große Elektrifizierungswelle erlebten, weniger stark die nach Rumänien, Bulgarien und Jugoslawien. In Ungarn hat die Einfuhr elektrotechnischer Artikel sogar

stark abgenommen; Ungarn hat — neben seiner bedeutenden Maschinenindustrie — auch bereits eine sehr leistungsfähige elektrotechnische Industrie aufgebaut, die nicht nur als Lieferant im Südosten auftritt, sondern einzelne Erzeugnisse sogar in Mittel- und Westeuropa abzusetzen vermag.

Es erscheint durchaus möglich, in der Entwicklung und Zusammensetzung der Maschineneinfuhr einen Gradmesser sowohl für den Stand als für das Tempo der Industrialisierung der einzelnen Südostländer zu sehen. Betrachtet man nun den Gesamtanteil der Maschinen an der deutschen Ausfuhr in die einzelnen Südostländer, so würden in den letzten Jahren Rumänien und Jugoslawien führen, Bulgarien eine Zwischenstufe einnehmen, während Griechenland und Türkei den untersten Rang einnehmen. Einen Sonderfall bildet Ungarn, dessen Maschineneinfuhr anteilmäßig ungewöhnlich niedrig ist: dies ist hier bereits als Zeichen einer besonders hohen Industrialisierungsstufe zu werten, da Ungarn eben bereits weitgehend von der Maschineneinfuhr unabhängig ist.

Die Industrialisierung der Südostländer und die großdeutsche Textilausfuhr

Der Ausbau der Textilindustrie im Südosten

In fast allen südosteuropäischen Ländern ist in den vergangenen Jahren der Ausbau der Textilindustrie die hervorstechendste Einzelentwicklung in dem Prozeß der Industrialisierung gewesen. Soweit entsprechende Produktionsindizes für diese Länder verfügbar sind, geht aus ihnen die überdurchschnittliche Entwicklung der Textilindustrie klar hervor (vgl. Tab. 11). Für die übrigen Länder läßt sich aus anderen Symptomen, vor allem aus den Beschäftigungsziffern, auf ein ähnlich rasches Vordringen schließen. So hat sich z. B. in Bulgarien der Verbrauch an Textilrohstoffen insgesamt in den

nenderweise nur Ungarn: hier war der Ausbau der Textileigenerzeugung, der in Ungarn unmittelbar nach dem Weltkrieg bereits in starkem Umfang eingesetzt hatte, bis zur Weltkrise 1929 bis 1933 im wesentlichen schon beendet; die neuerliche Industrialisierungswelle seit der Weltkrise erfaßte hier in erster Linie bereits den Ausbau der Schwer- und Maschinenindustrie sowie anderer hochqualifizierter Fertigungen.

Der Ausbau der Textilindustrie in den Südostländern war im Gegensatz zu den beiden anderen Grundpfeilern der südosteuropäischen Industriewirtschaft — der Nahrungsmittelindustrie und der Veredelung von Bergwerkserzeugnissen und von Holz — nicht rohstoff-, sondern im wesentlichen verbrauchsorientiert. Zwar ist in fast allen Südostländern der Anfall an heimischer Wolle bedeutend; Baumwolle dagegen gibt es in größerem Umfang nur in der Türkei, in kleinerem in Griechenland und Bulgarien, während die Anbauversuche in den übrigen Ländern (Rumänien und Jugoslawien) vorderhand noch ohne Bedeutung sind. Daher sind alle Textilindustrien des Südostens in mehr oder weniger großem Umfang auf Rohstoffeinfuhr angewiesen; die Wollindustrie vor allem wegen der geringen

Tab. 11. Zur Entwicklung der Textilproduktion in Südosteuropa

Zunahme des industriellen Erzeugungsvolumens von 1929 bis 1937 in v. H.

Land	Gesamt	Textilerzeugnisse
Griechenland	51	86
Rumänien	32	70
Ungarn	37	30

letzten zehn Jahren mehr als verzehnfacht; der Anteil der Textilindustrie an der industriellen Gesamtbeschäftigung ist von 1929 bis 1936 von 43 auf 51 v. H. gestiegen. Eine Ausnahme macht bezeich-

Qualität des einheimischen Erzeugnisses, die dazu führt, daß meist nur ein Bruchteil des heimischen Rohstoffanfalls für industrielle Zwecke verwendet werden kann; aber auch die baumwollerzeugenden Länder sind für die Zufuhr feinerer Baumwollsorten weitgehend aufs Ausland angewiesen (selbst die Türkei, die gröbere Sorten in größerem Umfang exportiert). Ein besonderes Kennzeichen für den Fortschritt der Textileigenerzeugung bilden daher

Tab. 12. Die Textileinfuhr Jugoslawiens und der Türkei
Einfuhr in t

	1929	1933	1935	1936	1937	1938
Jugoslawien						
Baumwolle . . .	7.598	10.555	14.899	16.807	20.815	21.635
Baumwollgarne . . .	10.917	12.881	13.703	12.916	18.290	13.972
Baumwollgewebe . . .	11.177	3.015	2.918	2.680	4.069	2.595
Wolle	2.174	2.154	3.531	4.545	3.235	4.761
Wollgarne	1.125	1.122	1.371	1.528	1.785	1.515
Wollgewebe	2.239	797	1.052	1.195	1.605	1.167
Türkei ¹⁾						
Baumwollgarne . . .	4.324	3.313	2.891	3.015	6.401	6.342
Baumwollgewebe . . .	22.933	13.172	13.620	10.157	11.721	11.925
Wollgarne	680	1.691	1.438	1.331	1.462	745
Wollgewebe	3.962	651	402	374	366	492

¹⁾ Ab 1936 vorläufige Ziffern.

die Verschiebungen innerhalb der Gesamteinfuhr von Textilien von den Fertigwaren zu den Halbstoffen (Garnen), von diesen wiederum zu den Rohstoffen selbst (vgl. Tab. 12).

In wirklich großem Stile begann die jüngste Industrialisierungswelle in den meisten Südostländern erst seit 1932/33; an sich begünstigte die katastrophale Agrarkrise schon in den Jahren vorher die Verlagerung zur industriellen Betätigung sehr; aber erst als infolge der wachsenden Devisennöte die Absperrung vom Auslande durch Devisenbewirtschaftung und scharfe Einfuhrkontingentierung systematisch und dauerhaft ausgebaut wurde, begann auch der Ausbau der Textilindustrie erneut in großem Umfang.

Dieser Ausbau der heimischen Erzeugung hat den Außenhandel der betreffenden Länder stark beeinflusst. Es zeigt sich, daß vor allem seit 1933 die Einfuhr von Textilerzeugnissen, wenigstens gemessen an der Gesamteinfuhr, in allen Südostländern beträchtlich zurückgeht (vgl. Tab. 13). Am raschesten sinkt der Anteil der Textilerzeugnisse bei Ungarn: hier war der Produktionsapparat, der die Eigenversorgung übernehmen konnte, bereits fertig vorhanden; in anderen Ländern dagegen sind die Auswirkungen der Textileigenversorgung erst in den letzten Jahren stärker sichtbar geworden.

Man könnte versucht sein, aus dem Anteil der Textileinfuhr an der Gesamteinfuhr auf den Grad der bisher erreichten Eigenerzeugung zu schließen. Dies ist jedoch nur mit Einschränkungen zulässig. Die in Tab. 14 angeführten Ziffern zeigen zwar die Bewegung dieses Anteils

Tab. 13. Anteil der Textileinfuhr an der Gesamteinfuhr
Werte in v. H. der Gesamteinfuhr

	1929	1933	1935	1936	1937	1938
Jugoslawien ¹⁾ . . .	26	29	26	23	24	18
Türkei ²⁾	31	34	28	31	.	.
Rumänien ³⁾	33	42	21	31	29	20
Ungarn ⁴⁾	14	11	8	7	6	7
Griechenland ⁵⁾	16	19	18	17	14	.
Bulgarien ⁶⁾	19	20	14	14	11	.

¹⁾ Garne und Webwaren der Woll-, Baumwoll- und Seidenindustrie. — ²⁾ Nur Erzeugnisse der Woll- und Baumwollindustrie. — ³⁾ Tierische und pflanzliche Fasern und Waren daraus, Seide und Seidenwaren. — ⁴⁾ Garne und Gewebe aus Wolle, Baumwolle, Seide. — ⁵⁾ Garne und Gewebe — ⁶⁾ Garne und Gewebe aus Wolle und Baumwolle, sowie Kammzeug.

einigermaßen vergleichbar an; ihr absoluter Stand dagegen ist weniger vergleichbar, da sie (statistischer Schwierigkeiten wegen) jeweils verschiedene große Ausschnitte der Gesamt-Textileinfuhr umfassen¹⁾. Außerdem aber ist bei Feststellung des Industrialisierungsgrades noch die Zusammensetzung der Einfuhr nach Fertigwaren und Garnen zu berücksichtigen; so besteht zum Beispiel die rumänische Textileinfuhr in den letzten Jahren zu beinahe drei Vierteln aus Garnen, während die Fertigwareneinfuhr geradezu verschwindend gering ist (1936: rund 13 v. H. der Textileinfuhr). Unter Berücksichtigung dieser Umstände kann man feststellen, daß heute die Textileigenversorgung am weitesten vorgeschritten ist in Ungarn und Rumänien, während Bulgarien, Jugoslawien, Griechenland eine Mittelgruppe bilden, die Türkei dagegen vorderhand noch am Schluß marschiert.

Bei dem Aufbau einer eigenen Textilindustrie lassen sich fast in allen Neuländern gewisse *einheitliche Tendenzen* feststellen. Fast überall geht die Weberei und Spinnerei zeitlich voran; und in den meisten Ländern liegt in den letzten Jahren das Schwergewicht des Ausbaues in der Baumwollindustrie.

Als Beispiele für die erstgenannte Tendenz seien angeführt: In Rumänien deckten schon seit einigen Jahren die Baumwoll- und Wollwebereien den Inlandsbedarf fast zu 100%, während Garne noch in großem Umfang eingeführt wurden; der Anteil der Garne an der gesamten Textileinfuhr (einschließlich Rohstoffen) stieg zwischen 1927 und 1936 von 36 auf 70 v. H., der der Gewebe sank von 53 auf 9 v. H. Ähnlich ist es in Jugoslawien: hier decken die Webereien den Inlandsbedarf ebenfalls fast völlig (in der Baumwollindustrie zu etwa 90 v. H.), die Spinnerei ist dagegen erst im Ausbau begriffen, vermag allerdings in der Baumwollindustrie bereits gut 70 v. H. des Eigenbedarfs zu decken. In Griechenland ist die Wollweberei schon sehr stark entwickelt, während die Wollgarneinfuhr in den vergangenen Jahren noch stark angestiegen ist. In Bulgarien ist der Anteil der Fertigwaren an der gesamten Textileinfuhr (einschließlich Rohstoffen) zwischen 1927 und 1937 von 50 auf 23 v. H. heruntergegangen, während sich der der Garne ungefähr hat halten können. Auch in den vom Staat veranlaßten Ausbauplänen der Türkei nimmt die Weberei die erste Stelle ein; hier ist die Eigenversorgung zwischen 1933 und 1938 bei Baumwollgarnen von 62 auf zirka 70 v. H., bei Baum-

¹⁾ Bei Rumänien z. B. sind in der statistischen Gruppe auch die Rohstoffe mit enthalten.

Tab. 14. Die Zusammensetzung der großdeutschen Textilausfuhr in den Südosten

Warengruppe	Altreich				Ostmark				
	1929	1933	1937	1938	1929	1933	1937	1938	
a) nach Warengruppen (Werte in 1000 RM, Anteile an der gesamten Südostausfuhr in v. H.)									
Baumwollgarne	5.740	2.232	7.991	4.931	27.690	9.018	18.836	7.040	
Wert	0'9	1'2	1'2	0'7	9'2	9'5	14'5	6'9	
Anteil in v. H.	32.342	4.313	33.165	30.399	21.053	2.681	2.740	1.668	
Baumwollwar. ¹⁾	4'9	2'3	5'0	4'4	7'1	3'0	2'2	1'6	
Wollgarne	7.693	5.118	27.360	11.511	15.023	6.347	3.791	2.200	
Wert	1'2	2'7	4'1	1'7	5'0	6'7	2'9	2'2	
Anteil in v. H.	23.912	3.243	16.926	14.829	5.320	947	847	1.263	
Wollwaren ²⁾	3'6	1'7	2'5	2'1	1'8	1'0	0'7	1'2	
Kunstseiden- garne	9.454	3.859	10.958	6.468	78	447	18	8	
Wert	1'4	2'0	1'6	0'9	0'1	0'5	0'0	0'0	
Anteil in v. H.	16.931	2.877	15.716	11.824	32.383	6.944	5.513	4.108	
Sonst. Textilien	2'6	1'5	2'4	1'7	10'7	7'3	4'2	4'0	
Anteil in v. H.	96.072	21.642	112.116	79.962	101.547	26.384	31.745	16.287	
Textilien insges.	14'6	11'4	16'8	11'5	33'7	27'8	24'5	16'0	
Wert									
Anteil in v. H.	1) Nur Gewebe und Strick- und Wirkwaren								
b) nach Ländern (Werte in 1000 RM)									
Ungarn	23.676	3.032	10.403	6.939	32.296	6.703	4.773	2.797	
Jugoslawien	15.085	3.294	26.673	17.188	31.692	8.279	9.083	5.136	
Rumänien	21.705	6.530	21.377	11.346	29.532	9.921	15.012	6.880	
Bulgarien	6.247	1.837	7.158	3.891	3.713	608	612	521	
Griechenland	13.387	1.878	18.930	11.756	2.128	343	921	411	
Türkei	15.972	5.071	27.575	28.842	2.188	530	744	542	
6 Südostländer zusammen	96.072	21.642	112.116	79.962	101.547	26.384	31.745	16.287	
Anteil an der Gesamtausfuhr von Textilien	5'7	4'0	21'1	18'4	28'9	30'9	30'5	26'4	

wollgeweben dagegen von 23 v. H. auf über vier Fünftel gesteigert worden.

In der Türkei ist auch am deutlichsten die Tendenz festzustellen, das Schwergewicht auf die Baumwollindustrie zu legen. Der erste Fünfjahresplan beschäftigte sich fast ausschließlich mit dieser; erst 1938 ist die erste große Kammgarnspinnerei eröffnet worden. Bis zu diesem Jahr ist die Wollgarneinfuhr stark angestiegen. Ähnlich hat sich auch in Rumänien in den letzten zehn Jahren die Zahl der Baumwollspindeln fast verzehnfacht, die der Wollspindeln dagegen nur um etwa die Hälfte erhöht. Auch in Jugoslawien ruhte das Schwergewicht der Entwicklung in den letzten Jahren eindeutig auf der Baumwollindustrie.

Die Rückwirkungen auf die großdeutsche Textilausfuhr

Der Ausbau der Textilindustrie im Südosten mußte die Ausfuhr der Ostmark viel schwerer treffen als die des Altreichs; denn die Textilien machten an der ostmärkischen Südostausfuhr insgesamt noch 1929 mehr als ein Drittel aus, in der Südostausfuhr des Altreichs dagegen nur ein Siebentel (vgl. Tab. 14). Dabei war die ostmärkische Ausfuhr viel stärker auf Baumwollerzeugnisse ausgerichtet als die reichsdeutsche, bei der der Anteil der Wollerzeugnisse entsprechend stärker war. Ein für die Ostmark verhältnismäßig günstiger Umstand

war es dagegen, daß sie verhältnismäßig stärker auf Garne als auf Webwaren ausgerichtet war. Im Jahre 1929 z. B. gingen aus der Ostmark in den Südosten Baumwollgarne für 27.7 Millionen Reichsmark, Baumwollwaren für 21.1 Millionen Reichsmark, Wollgarne für 15.0 Millionen Reichsmark, Wollwaren für 5.3 Millionen Reichsmark; für das Altreich lagen die Verhältnisse umgekehrt (vgl. Tab. 14).

In der Ausfuhr der Ostmark lassen sich nun einige der Tendenzen, die oben hinsichtlich des Industrialisierungsprozesses im Südosten erwähnt wurden, gut verfolgen. Die Baumwollgarne haben sich hier bis 1937 ganz wesentlich besser gehalten als die Baumwollwaren, ja auch besser als die übrige Südostausfuhr überhaupt. So stieg der Anteil der Baumwollgarne an der ostmärkischen Südostausfuhr von 9.2 v. H. im Jahre 1929 sogar auf 14.5 v. H. im Jahre 1937 an; erst im Vorjahr ging er im Zuge der außerordentlich scharfen Beschränkung der Garnausfuhr auf 6.9 v. H. zurück. Der Anteil der Baumwollwaren (hauptsächlich Gewebe) ging dagegen zwischen 1929 und 1937 von 7.1 auf 2.2 v. H. zurück, und sank 1938 auf 1.6 v. H.

Vor allem aber ging der Anteil der gesamten Textilerzeugnisse an der Südostausfuhr der Ostmark beinahe ohne Unterbrechung zurück, nämlich von 33.7 v. H. im Jahre 1929 auf 24.5 v. H. im Jahre 1937 und 16 v. H. im Jahre 1938. Man könnte geneigt sein, diese verringerte Bedeutung der Textilien einfach als die notwendige Folge des Industrialisierungsprozesses in den Südostländern zu erklären. Gerade hier aber zeigt sich ein ganz auffallender Gegensatz in der Südostausfuhr des Altreichs: bei dieser konnten die Textilien zwischen 1929 und 1937 ihren Anteil sogar erhöhen (von 14.6 auf 16.8 v. H.), während selbst trotz des Rückschlages des Jahres 1938 der Anteil der Textilerzeugnisse immer noch etwas höher lag als 1933 (vgl. Tab. 16).

Sonderkonjunktur der reichsdeutschen Textilausfuhr

Es ist oben bereits erwähnt worden, daß diese günstige Entwicklung der altreichsdeutschen Textilausfuhr in die Südostländer auch gänzlich aus dem Rahmen der allgemeinen Entwicklung der

Tab. 15. Anteil der Textilerzeugnisse an der deutschen Gesamtausfuhr in die Südostländer in v. H. des Wertes

Bestimmungsland	Aus dem Altreich				Aus der Ostmark			
	1929	1933	1937	1938	1929	1933	1937	1938
Ungarn	16.1	8.0	9.4	6.3	32.3	17.6	9.2	7.7
Jugoslawien	9.9	9.7	19.8	14.6	31.6	31.0	29.5	19.3
Rumänien	13.2	14.2	16.5	7.6	44.5	46.6	49.2	34.6
Bulgarien	14.0	10.4	10.5	6.9	25.3	18.4	13.8	10.1
Griechenland	17.4	10.0	16.7	10.6	22.7	15.4	11.8	4.1
Türkei	22.0	14.0	24.8	19.1	20.3	16.2	22.8	15.3
6 Südostländer zusammen	14.6	11.4	16.8	11.5	33.7	27.8	24.5	16.0

reichsdeutschen Textilausfuhr fällt²⁾): es handelt sich also um eine ausschließlich auf das Südostgebiet beschränkte Sonderentwicklung. Angesichts der starken Textilindustrialisierung in diesem Gebiet ist sie eine geradezu auffallende Erscheinung.

Diese Sonderentwicklung kann auch nicht etwa aus einer besonders günstigen Zusammensetzung der reichsdeutschen Textilausfuhr in den Südosten befriedigend erklärt werden. Zwar hat sich die Wollgarnzufuhr in einigen Südostländern (vor allem Türkei und Griechenland) sehr günstig entwickelt, was dem Altreich ganz besonders zugute kam, konnte doch die reichsdeutsche Wollgarnausfuhr in den letzten Jahren trotz stark gesunkener Preise wertmäßig weit über den Stand des Jahres 1929 hinaus gesteigert werden (vgl. Tab. 14). Aber die gleiche Chance bestand auch für die ostmärkische Wollgarnausfuhr: doch hat diese zwischen 1929 und 1938 von 15,0 auf 2,2 Millionen Reichsmark abgenommen. Umgekehrt hat sich die reichsdeutsche Ausfuhr von Baumwollwaren in die Südostländer — entgegen allen Hindernissen aus der wachsenden Eigenversorgung auf diesem Gebiet — ganz überraschend gut gehalten und 1937 die entsprechende Ausfuhr des Jahres 1929 sogar wertmäßig leicht übertroffen. Zu gleicher Zeit aber ging die ostmärkische Ausfuhr von Baumwollwaren auf ein Zehntel und weniger zurück.

Diese Entwicklung der reichsdeutschen Textilausfuhr angesichts der strukturell eher zurückgehenden Textilwareneinfuhr der Südostländer kann einzig und allein auf eine Verlagerung der Lieferungen von anderen Ländern auf Deutschland zurückgeführt werden (vgl. dazu Tab. 16). In vielen Fällen ist eben dieser reichsdeutsche Anteil in den letzten Jahren auf dem Textilgebiet verhältnismäßig noch mehr gestiegen als an der übrigen Einfuhr der Südostländer.

Das Altreich ist tatsächlich schon vor 1938, also vor der Vereinigung mit den Textilausfuhrländern Ostmark und Sudetenland der weitaus größte Textillieferant der Südostländer geworden. Vor der Weltkrise war es dies nicht. Im Jahre 1929 z. B. stand es in der Textileinfuhr Rumäniens und Ungarns teilweise noch weit hinter der früheren Tschechoslowakei und der Ostmark zurück, in der Jugoslawiens hinter Italien und der Ostmark, in der

²⁾ Der Anteil des Südostens an der deutschen Textilausfuhr stieg infolgedessen noch stärker als der Anteil des Südostens an der deutschen Gesamtausfuhr, nämlich von 5,7 v. H. im Jahre 1929 (4 v. H. 1933) auf 21 v. H. 1937, bzw. 18,4 v. H. 1938.

Tab. 16. Anteil des Altreiches an der gesamten Textileinfuhr der Südostländer
in v. H.

	1929	1933	1935	1936	1937	1938
Jugoslawien ¹⁾ . . .	4	3	4	17	20	.
Türkei ²⁾	9	9	17	51	.	.
Rumänien ³⁾	13	9	10	26	17	24 ⁷⁾
Ungarn ⁴⁾	11	12	21	32	39	37
Griechenland ⁵⁾ . . .	8	5	12	20	29	.
Bulgarien ⁶⁾

¹⁾ Nur Garne und Gewebe aus Wolle und Baumwolle. — ²⁾ Nur Erzeugnisse der Woll- und Baumwollindustrie. — ³⁾ Tierische und pflanzliche Fasern und Waren daraus, Seide und Seidenwaren. — ⁴⁾ Garne und Gewebe aus Baumwolle, Wolle und Seide. — ⁵⁾ Garne und Gewebe. — ⁶⁾ Garne und Gewebe aus Wolle und Baumwolle sowie Kammtzug. — ⁷⁾ Einschließlich Ostmark

Griechenlands und der Türkei hinter Großbritannien, Italien und Frankreich. 1937 aber war das Altreich — außer in Rumänien und Griechenland — bereits überall der größte Textillieferant geworden.

Für dieses ganz besonders starke Vordringen Deutschlands auf den Textilmärkten des Südostens ist eine Reihe von Ursachen anzuführen. Vielleicht die wichtigste darunter ist gerade die, daß das Altreich in einigen Südostländern vor 1933 einen verhältnismäßig sehr geringen Anteil an der Textileinfuhr, in einigen Zweigen (Baumwollindustrie) sogar nur einen verschwindenden Anteil hatte. Als sich seit 1934 für immer mehr dieser Länder der Zwang ergab, ihre Einfuhren aus anderen Ländern zu drosseln und auf das Verrechnungsland Deutschland umzulegen, bestanden auf dem Textilgebiet hierzu die größten Möglichkeiten. Schwierigkeiten ergaben sich auch kaum aus den Liefermöglichkeiten Deutschlands, da dieses beinahe alle gangbaren Textilartikel liefern konnte, überdies in der deutschen Textilindustrie lange Zeit besonders große Ausfuhrkapazitäten unbenutzt bereit lagen. Auf den Märkten für Produktionsgüter dagegen hatte Deutschland schon von jeher eine beherrschende Stellung eingenommen; hier konnte Deutschlands Ausfuhr daher Fortschritte im wesentlichen nur von einer Zunahme der Gesamtkaufkraft, weniger von einer Verdrängung anderer Wettbewerber erwarten.

Interessant sind dabei die Verschiedenheiten der Ausfuhrentwicklung in die einzelnen Südostländer. Am besten hat sich die reichsdeutsche Textilausfuhr, absolut wie auch gemessen an der Gesamtausfuhr, in die Türkei und nach Jugoslawien entwickelt (vgl. Tab. 15 und 16). Die Textilausfuhr in die Türkei hat sich 1937/38 gegenüber 1929 selbst wertmäßig fast verdoppelt, was allerdings nur der Zunahme der gesamten deutschen Ausfuhr in die Türkei entspricht. Die Textilausfuhr nach Jugoslawien dagegen ist wesentlich stärker gestiegen als die übrige deutsche Ausfuhr, obgleich infolge der raschen Textilindustrialisierung die gesamte Textileinfuhr dieses Landes anteilmäßig seit 1933 zurückging. Hier ist für die deutsche Textilausfuhr tatsächlich Neuland erschlossen worden, vor allem auf dem Gebiet der Wollerzeugnisse. Während das Altreich im

Jahre 1937 von der Einfuhr an Baumwollerzeugnissen nur 8,7 v. H. lieferte (Hauptlieferanten: Italien, Ostmark), war es an der Einfuhr von Wollerzeugnissen mit 43 v. H. (gegen 9 v. H. im Jahre 1929) beteiligt.

Stark zugenommen hat zwischen 1929 und 1937 auch die deutsche Textilausfuhr nach *Griechenland*, wo vor allem Frankreich und Italien verdrängt wurden. Am schlechtesten schneidet die deutsche Textilausfuhr nach Ungarn ab; zwar hat auch hier der Anteil des Altreichs an der Gesamteinfuhr zwischen 1929 und 1938 von 11,2 auf 37,4 v. H. zugenommen (auf Kosten der früheren Tschechoslowakei und der Ostmark), doch ist die Textilausfuhr aus dem Altreich in dieses Land außerordentlich gesunken, auch verglichen mit der Ausfuhr sonstiger Erzeugnisse; in Ungarn hat sich also der frühere Ausbau der Textileigenversorgung, der sich auch in dem geringen Anteil der Textilien an der ungarischen Gesamteinfuhr ausdrückt (vgl. Tab. 14), schon sehr bemerkbar gemacht.

Als weitere Gründe für das starke Vordringen des Altreichs auf den südöstlichen Textilmärkten sind handelspolitische Sonderursachen zu nennen. So hat das Altreich seinen Anteil in Ungarn vor allem auf Kosten der früheren Tschechoslowakei steigern können, die sich seit 1932 mit Ungarn in einem Handelskrieg befand (Einschränkung der Agrareinfuhr aus Ungarn). Fast überall hat das Altreich auch auf Kosten der Ostmark vordringen können, weil diese durch ihre mangelnde Aufnahme-fähigkeit für Waren im Handel mit den Verrechnungsländern des Südostens besonders behindert war. Eine wichtige Sonderursache schließlich war der vorübergehende Ausfall Italiens im Jahre 1936 infolge der Sanktionen. In einer Reihe von Ländern (so in Rumänien, Jugoslawien, der Türkei, Griechenland) hatte dies ein sprunghaftes Ansteigen des deutschen Marktanteils zur Folge. Vor allem auf dem Gebiet der Baumwollerzeugnisse, für die Italien im Gegensatz zum Altreich einer der wichtigsten Lieferanten der Südostländer war, konnte das Altreich seit dieser Zeit auf verschiedenen der Südostmärkte (Türkei, Rumänien, Griechenland) stark an Boden gewinnen.

Die Zukunftsaussichten

Im vergangenen Jahre 1938 ist ein Teil des Gewinnes der vorhergehenden Jahre allerdings wieder verlorengegangen. Die Frage ist nun, ob dies nur ein vorübergehender Einbruch im Zusammenhang mit der allgemeinen Textilkrise war oder ob mit einer Fortdauer des Rückganges zu rechnen ist.

Ein großer Teil des Absatzverlustes im vergangenen Jahr beruhte allerdings beim Altreich wie bei der Ostmark auf der starken Beschneidung der Garnausfuhr (vor allem nach Rumänien und Jugoslawien). Der Ausfall für Deutschland ist in diesem Falle also

nicht so erheblich, wie es in den Außenhandelszahlen erscheint, da in den Garnen ein sehr beträchtlicher Anteil von ausländischen Rohstoffen steckt und die Garne ja in Wirklichkeit beinahe die Stellung von Rohstoffen für die deutsche verarbeitende Industrie einnehmen. Man kann wohl annehmen, daß im Zug der deutschen Devisenpolitik auf eine allzu starke Ausweitung der Garnausfuhr auch in Zukunft kein allzu großes Gewicht gelegt werden wird. Daher ist für diesen in der Südostausfuhr besonders wichtigen Posten kaum mit einer starken Zunahme zu rechnen.

Es hat sich im Vorjahr weiter auch gezeigt, daß die Auswirkungen vorübergehender Sonderursachen, wie der Sanktionen gegen Italien, weitgehend schwinden. Italien hat tatsächlich in den verschiedensten Ländern bereits wieder einen Teil seiner früheren Märkte wiedergewinnen können, vor allem in Jugoslawien und Rumänien. Nach den neuesten Berichten zu schließen, ist es auch gegenwärtig auf den Textilmärkten noch weiter im Vordringen begriffen.

Gegenüber den übrigen ausländischen Konkurrenten hängt die deutsche Ausfuhrstellung auch auf den Textilmärkten weitgehend von der allgemeinen handelspolitischen Stellung Deutschlands im Südosten ab.

Eine Umschichtung kann dagegen unter Umständen innerhalb der nunmehrigen in Großdeutschland vereinigten Textilausfuhrgebiete des Altreichs, der Ostmark und des Sudetenlandes erwartet werden. Die Verschiedenheit der handelspolitischen Stellung dieser Gebiete ist ja nun beseitigt; vielleicht wird sich damit wenigstens teilweise wieder die Arbeitsteilung der früheren Zeit herstellen, was einen stärkeren Anteil vor allem der Sudetenländer an der großdeutschen Ausfuhr von Baumwollerzeugnissen bedeuten würde.

Auf längere Frist gesehen, wird aber doch die *Industrialisierung* der Südostländer selbst — in Zusammenhang mit der allgemeinen Entwicklung ihrer Kaufkraft — für das weitere Schicksal auch der großdeutschen Textilausfuhr entscheidend sein. Hiervon ist nun allerdings eine gewisse Zurückdrängung des Textilabsatzes zu erwarten. Denn viele der in den letzten Jahren in den Südostländern errichteten Fabriken kommen nun erst zur vollen Erzeugung. Nur wenn es gelingt, die Gesamtkaufkraft dieser Länder noch stärker zu steigern, so daß vor allem auch der Bedarf an den feineren Qualitäten wächst, die noch fast nirgends an Ort und Stelle erzeugt werden, kann mit einer Zunahme der

Textileinfuhr dieser Länder insgesamt und damit auch mit einer Steigerung der großdeutschen Lieferungen gerechnet werden.

Es darf nicht übersehen werden, daß die Südostländer bisher in der Hauptsache nur für die gröberen Textilerzeugnisse, im wesentlichen für Garne und Webwaren, abnahmefähig waren. So hat z. B. die Ostmark im Jahre 1938 zwar 86 v. H. ihrer Baumwollgarnausfuhr und 41 v. H. ihrer Ausfuhr von Wollgarnen in den sechs Südostländern absetzen können; dagegen gingen von ihrer Gesamtausfuhr an Baumwollwaren (Gewebe und Wirk- und Strickwaren) nur 14,6 v. H., an Wollwaren nur

13 v. H. in diese Gebiete. Erst recht ist die Ostmark bei dem Absatz der feineren Fertigerzeugnisse, wie Kleidung, Wäsche, Hüte usw., gegenwärtig noch in der Hauptsache auf die Märkte in Mittel- und Westeuropa angewiesen. Für eine Verlagerung des Absatzes dieser Erzeugnisse auf die Südostländer ist eine weitere kräftige Entwicklung der Kaufkraft dieser Länder erst recht Voraussetzung. Diese Steigerung der Kaufkraft aber hängt nicht zuletzt von einer gedeihlichen wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Südostländer mit ihrem weitaus größten Abnehmer und Lieferanten, dem großdeutschen Wirtschaftsraum ab.